

# Deutsches Archiv

für

## Erforschung des Mittelalters

Namens der

Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

HORST FUHRMANN      HANS MARTIN SCHALLER

42. Jahrgang

1986

BÖHLAU VERLAG KÖLN WIEN

# Eine Kurzform der Konzilskanones von Trosly (909)

## Zur Reformgesetzgebung in der ausgehenden Karolingerzeit

Von

R u d o l f P o k o r n y

Die Reimser Provinzialsynode von Trosly (909)<sup>1</sup> gilt gemeinhin als die letzte der großen aus dem Geist karolingischer Renovatio getragenen Reformsynoden<sup>2</sup>; mit langen Zitationsreihen aus zentralen Textcorpora jener Reformbewegung sind denn auch ihre umfangreichen Kanones durchsetzt: Die Konzilsakten von Tours (813), Paris (829) und Meaux-Paris (845/46), die pseudoisidorischen Dekretalen und Falschen Kapitularien sowie verschiedene Schriften Hinkmars von Reims sind als Belege ausführlich herangezogen, und umfangreiche patristische Exzerpte verweisen auf die Synoden der zwanziger und dreißiger Jahre des 9. Jahrhunderts als jenen Texttyp, dem sich die Synode von Trosly offenbar verpflichtet gesehen hat<sup>3</sup>. Mit einer solchen Charakterisierung der Trosly-Akten als einem be-

---

<sup>1</sup>) Erstmals ediert durch Jacques S i r m o n d , *Concilia antiqua Galliae* 3 (Paris 1629) S. 535–569 nach der einzigen auch heute noch erhaltenen Handschrift, Codex Reg. lat. 418 der Biblioteca Vaticana (aus St. Remi, Reims). Alle späteren Drucke hängen von Sirmond ab. Im folgenden wird jeweils die Stellenangabe bei M a n s i 18 A Sp. 263–308 verzeichnet; zitiert wird unter Angabe des entsprechenden Ortes bei Mansi nach einer kritischen Edition der Konzilsakten im Apparat der MGH, die zur Aufnahme in den entsprechenden Band der MGH *Concilia* vorgesehen ist und für deren Benutzungs-Möglichkeit ich G. Schmitz zu Dank verpflichtet bin: Gerhard S c h m i t z , *Das Konzil von Trosly (909). Studien zur Reimser Kirchen- und kirchlichen Rechtsgeschichte*, 2 Bde., Bd. 2: Edition (phil. Diss. Tübingen 1975). Ein zusammenfassender Teil der „Studien“ ist separat erschienen, vgl. die folgende Anm.

<sup>2</sup>) Vgl. Gerhard S c h m i t z , *Das Konzil von Trosly (909). Überlieferung und Quellen*, DA 33 (1977) S. 341–434, ebd. S. 341 und 434. Vgl. ferner (weitgehend auf Schmitz basierend) Isolde S c h r ö d e r , *Die westfränkischen Synoden von 888 bis 987 und ihre Überlieferung* (MGH Hilfsmittel 3, 1980) S. 189–197.

<sup>3</sup>) Vgl. im einzelnen die Analysen bei S c h m i t z (wie Anm. 2) und ihre Zusammenfassung S. 433 f.

merkenswerten Spätwerk karolingischer Reform in Zeiten allgemeinen Niedergangs geht jedoch immer ein einschränkender Vorbehalt einher: Begründungs-Aufwand und Reformziel stünden in einem eigenartigen Mißverhältnis zueinander; über die Anhäufung autoritativer Belege zu unförmigen Gebilden, die immerhin 46 Mansi-Spalten füllen, sei in den 15 Kanones von Trosly die Ausformulierung prägnanter und handhabbarer Rechtsanweisungen fast in Vergessenheit geraten; in Trosly habe man sich damit begnügt, „Mißstände zu beklagen, deren schädliche Auswirkungen durch weitläufige Zitate aus der Bibel, aus Kirchenvätern oder Rechtssammlungen zu untermauern und zu Buße und Besserung aufzurufen“<sup>4</sup>; „Weitschweifigkeit und mangelnde Präzision“<sup>5</sup>, theologische und moralische Auslassungen“ seien an die Stelle „knapper und rechtsrelevanter Sentenzen“<sup>6</sup> getreten. Die geringe handschriftliche Verbreitung der Konzilsakten – eine einzige mittelalterliche Handschrift aus Reims selbst ist bekannt – konnte angesichts dieser Sachlage dann ebensowenig verwundern wie die offenbar gänzlich ausgebliebene Rezeption und Wirkung der Trosly-Kanones auf die Entwicklung des Kirchenrechts<sup>7</sup>.

Ein überraschender Textfund erlaubt nun den Schluß, daß eine derartige Charakterisierung der Trosly-Akten einen Eindruck nicht erst der modernen Forschung wiedergibt, daß man die Problematik ihrer rechtspraktischen Verwertung vielmehr bereits im 10. Jahrhundert ähnlich empfunden haben muß, zugleich durchaus jedoch in der Lage gewesen ist, mit dieser Situation umzugehen. Die Trosly-Kanones sind nämlich so unbeachtet offenbar doch nicht geblieben: Unter ungegliederten kanonistischen Materialblöcken in einer noch nirgends zusammenhängend analysierten Handschrift<sup>8</sup> hat sich eine Reihe von insgesamt acht Konzilskanones ohne Herkunftsangabe erhalten, deren Rubriken – auch in der Abfolge parallellaufend – praktisch identisch sind mit denen der Kapitel 6–10 und 12–14 der Konzilsakten von Trosly. Was auf diese Rubriken als Kapitelstext im einzelnen dann jedoch folgt – die Texte sind im Anhang ediert<sup>9</sup> – sind nicht die langen Zitat-Reihen der Trosly-Kanones, sondern jeweils eine Art knappes Resümee aus ihnen: kurze Rechtsbestimmungen, wie sie in den

<sup>4</sup>) So sinngemäß S c h r ö d e r (wie Anm. 2) S. 195 f.

<sup>5</sup>) S c h r ö d e r (wie Anm. 2) S. 196.

<sup>6</sup>) S c h m i t z (wie Anm. 2) S. 434.

<sup>7</sup>) Vgl. S c h m i t z (wie Anm. 2) S. 346 und 434; S c h r ö d e r (wie Anm. 2) S. 196.

<sup>8</sup>) Zur Handschrift vgl. unten S. 122–129.

<sup>9</sup>) Vgl. unten S. 141–144.

Reihungen autoritativer ‚Vorentscheidungen‘ der Trosly-Kapitel implizit zwar auch angelegt, explizit aber eben meist nicht ausformuliert sind, so daß das Intendierte im letzten doch unbestimmt bleiben mußte. Der Inhalt des siebten Trosly-Kapitels ‚*De rapinis*‘ – immerhin drei Mansi-Spalten – ist so z. B. in der kurzen Bestimmung zusammengefaßt: *Ut nullus aliena rapiat. Et si fecerit, segregetur a gremio sanctę ecclesię, donec legitima satisfactione emendet*<sup>10</sup> – und ergibt für die Rechtspraxis doch fast mehr als der gesamte Trosly-Kanon.

Dies ist sicher das Beispiel einer extremen Verdichtung, aber auch sonst ist der Befund im Grunde der gleiche: Aus der Thematik des jeweiligen Trosly-Kapitels in seiner ‚Langversion‘ wird in knapper und freier Formulierung eine Rechtsanweisung entwickelt; Begründungen folgen höchstens in Form kurzer Bibelzitate (die sich dann meist, aber nicht immer auch in dem entsprechenden Kapitel der ‚Langversion‘ finden, hier aber freier als dort zitiert sind). Ansonsten fehlen zusammenhängende wörtliche Parallelen weitgehend, wenngleich sich vom Inhalt wie vom verwandten Wortmaterial her fast immer jener Teilsatz des ‚Langversion‘-Kapitels bestimmen läßt, auf den Bezug genommen ist. Auch die beiden Ansegis-Zitate in den Kapiteln 1 und 8 sind in den Kanones der ‚Langversion‘ enthalten<sup>11</sup>.

Wie ist nun dieser Befund zu deuten, da Zufall als Ursache der Rubriken-Gleichheit beider Texte ja doch wohl auszuschließen ist? Ein detaillierter Textvergleich von ‚Langversion‘ und ‚Kurzversion‘ führt zu dem in der Beschreibung des Sachverhaltes bereits halbwegs implizierten Ergebnis: Die ‚Langversion‘ muß als der ursprünglichere, die ‚Kurzversion‘ als der abgeleitete Text angesehen werden. Nur so ist erklärlich, daß in jenen Fällen, in denen Vorlagen wie Bibelworte oder kanonistische Belegstellen zugleich in beiden Kanonesreihen zitiert sind, die ‚Langversion‘ diese Texte jeweils wörtlich (und eventuell mit Herkunftsangabe), die ‚Kurzversion‘ hingegen oft viel freier zitiert<sup>12</sup>. Eine ‚Urform‘ der Trosly-Kanones – woran gerade im Fall dieser von der Überlieferungslage her schwer einschätzbaren, vielleicht erst im Anschluß an die Synode redigierten Konzilsakten<sup>13</sup> durchaus zu denken wäre – liegt in der neuaufgefundenen Kanonesreihe also nicht vor. Es handelt sich um eine exzerpierende und bearbeitende Rezeptions-

<sup>10</sup>) Vgl. auch unten die Edition, S. 142.

<sup>11</sup>) In den Kapiteln 1 und 8, vgl. unten S. 141 und 144.

<sup>12</sup>) So bei den beiden Ansegis-Zitaten der Kapitel 1 und 8, bei einem nicaenischen und einem römischen Konzilskanon in den Kapiteln 4 und 3, schließlich bei den Bibelzitaten der Kapitel 1 und 5. Vgl. im einzelnen die Edition im Anhang.

<sup>13</sup>) Vgl. S c h m i t z (wie Anm. 2) S. 347–356.

form der Trosly-Kanones, die weitgehend selbständig formuliert, andere Vorlagen neben den Trosly-Akten mit Ausnahme der Bibel nicht heranzieht und auch inhaltlich – mit einer kleinen Ausnahme<sup>14</sup> – nur in Gestalt präzisierend-verschärfender Strafandrohungen über ihre Vorlage hinausgeht.

Der Sachverhalt erscheint somit eindeutig und unkompliziert; ein gewisses Problem bleibt jedoch, das seine Erklärung nur nach einer Untersuchung des Entstehungszusammenhanges der ‚Trosly-Kurzversion‘ finden könnte: Die acht Kanones mit ihren knappen Rechtssätzen über Kirchenzehnt, Raub, Frauenraub und Inzest, Umgang der Priester mit Frauen, Völlerei und Unzucht, Streitsucht, Mord und Lüge sowie schließlich Aneignung von Kirchengut beim Tode des Bischofs enthalten inhaltlich nichts in irgendeiner Weise Neues; für jedes der Themen wären aus dem Kirchenrecht der Karolingerzeit oder aus den verbreiteten älteren Sammlungen historischer Ordnung leicht zahlreiche Kanones beizubringen gewesen. Dennoch hat der Verfasser der ‚Trosly-Kurzversion‘ den mühsamen Weg gewählt, Kapitel für Kapitel die unübersichtlich-weitschweifigen Trosly-Akten durchzusehen und aus ihren (teilweise nur erschließbaren) Intentionen heraus seine Kanones zu entwickeln. Warum? Die einzig befriedigende Erklärung wäre die, daß es primär nicht um die dort angesprochenen Rechtsprobleme gegangen sein kann, sondern um die Umsetzung der Synodalbeschlüsse von Trosly als solcher. Dies würde bedeuten, daß eigentlich nur einer der in Trosly anwesenden Bischöfe der Reimser Kirchenprovinz<sup>15</sup> – oder die Synode als Gesamtheit – als Verfasser der Kurzversion in Frage käme; insbesondere auch deshalb, weil ein *libellus* vom Umfang der Trosly-Akten so leicht sicherlich nicht weite Verbreitung gefunden haben wird<sup>16</sup>. Die Notwendigkeit einer Umarbeitung der Trosly-Kanones im einen wie im anderen Falle wäre ohne weiteres einsehbar: Schließlich müß-

<sup>14</sup>) In der Rubrik zu Kapitel 8. Vgl. zu diesem Zusatz unten S. 144.

<sup>15</sup>) In Trosly waren alle Bischöfe der Reimser Kirchenprovinz sowie Erzbischof Wido von Rouen und Bischof Hucbert von Meaux versammelt. Strenggenommen ist die Versammlung somit nicht mehr als Provinzialsynode zu bezeichnen; zu dieser Frage vgl. S c h m i t z (wie Anm. 2) S. 343 und S c h r ö d e r (wie Anm. 2) S. 189 f., 194; vgl. auch Gerhard S c h m i t z, Concilium perfectum. Überlegungen zum Konzilsverständnis Hinkmars von Reims (845–882), ZRG Kan. 65 (1979) S. 27–54, ebd. S. 31 f. und passim.

<sup>16</sup>) Die Konzilsakten sind nur in einer einzigen mittelalterlichen Handschrift überkommen, möglicherweise sogar dem Authenticum (vgl. S c h m i t z [wie Anm. 2] S. 347–356); auch waren bislang keinerlei Spuren von Rezeption bekannt (vgl. oben S. 119 mit Anm. 7).

te es den so grundsätzlich angelegten Intentionen der Reformsynode von 909 entsprochen haben, ihre Beschlüsse auf lokaler Ebene, in den Diözesen der teilnehmenden Bischöfe, verwirklicht und somit zunächst überhaupt einmal bekannt gemacht zu sehen. Leicht faßbar und eingängig, wie zum Zwecke der Verlesung etwa vor einer Diözesansynode oder im Verlauf einer Sendreise vonnöten, waren die vielleicht erst im Anschluß an die Synode in Reims ausformulierten<sup>17</sup> Konzilsakten von Trosly nun jedoch wirklich nicht.

Eine solche Überlegung setzt eine zum Konzil von Trosly einigermaßen zeitgleiche Entstehung der ‚Kurzversion‘ voraus; sie wäre daher zunächst mit dem zu konfrontieren, was sich über den paläographischen Befund und den handschriftlichen Überlieferungszusammenhang des Textes an Informationen gewinnen läßt. Der paläographisch-codicologische Ansatz erweist sich hierbei jedoch sofort als unergiebig, da die den Text überliefernde Handschrift – Codex London, British Library, Cotton Cleopatra C. VIII<sup>18</sup> – erheblich jünger ist als dieser selbst; heute mit einem anderen, ehemals selbständigen Codex (fol. 1–34) zusammengebunden<sup>19</sup>, dürfte die hier interessierende kanonistische Sammelhandschrift (fol. 35–178) wohl erst in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts in einem nordfranzösischen Scriptorium entstanden sein. Da sie sorgfältig und ohne Nachträge o. ä. von wenigen, bei Seitenwechsel manchmal mitten im Kapitel sich ablösenden Händen geschrieben ist, Inhalte wie ausgeschriebenes Quellenmaterial aber derart heterogen sind, daß man kaum mit der Entstehung der gesamten Kompilation in einem einzigen Zug wird rechnen können, dürfte der Londoner Codex wohl die Abschrift einer älteren, sukzessive entstandenen Handschrift oder aber die Kombination aus einigen geschlossenen Materialblöcken älterer Herkunft darstellen. Seine ungeordnet aufeinanderfolgenden Auszugsreihen entnimmt der Codex Texten von der Spätantike bis zum 12. Jahrhundert: Es begegnen Einzelstücke in vollständiger Fassung –

<sup>17</sup>) Vgl. oben S. 120 mit Anm. 13.

<sup>18</sup>) Zur Handschrift, die noch nirgends eine eingehendere Beschreibung erfahren hat, vgl. die kurze Katalog-Angabe bei Joseph P l a n t a , *Catalogue of the manuscripts in the Cottonian Library, deposited in the British Museum* (London 1802) Sp. 582, sowie Angaben zu einzelnen in der Handschrift enthaltenen Texten in den folgenden Anmerkungen, z. T. mit Nennung des Codex als Überlieferungsträger.

<sup>19</sup>) Der erste Teil-Codex enthält die *Psychomachie* des Aurelius Prudentius, ed. Maurice P. C u n n i n g h a m , *Aurelii Prudentii Clementis carmina, Corpus Christianorum* 126 (1966) S. 149–181 (ohne Benutzung der Hs.). Vgl. auch Hubert S i l v e s t r e , *Aperçu sur les commentaires carolingiennes de Prudence, Sacris erudiri* 9 (1957) S. 50–74, ebd. S. 58 der Londoner Codex genannt.

ein Synodalordo<sup>20</sup> etwa, die Dacheriana-Praefatio<sup>21</sup>, Bischofskapitularien<sup>22</sup>, die sog. Epistola ad Leudefredum angeblich Isidors von Sevilla<sup>23</sup>, Augustins ‚De coniugiis adulterinis‘<sup>24</sup>, vier Briefe Fulberts von Chartres<sup>25</sup>, schließlich die Kanones der römischen Synode Gregors VII. vom November 1078 und die der Reimser Synode Calixts II. aus dem Jahre 1119<sup>26</sup>. Ebenso sind geschlossene Exzerptreihen aufgenommen – aus den pseudoisidorischen Dekretalen<sup>27</sup>, aus der Collectio Hibernensis<sup>28</sup>, aus dem Register Gregors d.

<sup>20</sup>) Fol. 35 r–36 v. Einer Auskunft von Herbert S c h n e i d e r (MGH) zufolge, der eine Edition der Synodalordines bis zum 12. Jh. vorbereitet, handelt es sich um einen erst in der zweiten Hälfte des 11. Jh. faßbaren (und wohl auch entstandenen), ursprünglich englischen Ordo, der sehr schnell jedoch auch in Nordfrankreich Verbreitung gefunden habe; die Londoner Handschrift sei im übrigen der einzige Textzeuge, der den Ordo nicht im Zusammenhang eines Pontificale überliefere.

<sup>21</sup>) Fol. 37 r–41 v. Edition der Collectio Dacheriana: Luc d' A c h e r y, *Spicilegium sive collectio veterum aliquot scriptorum, qui in Galliae bibliothecis delituerant* 11 (Paris 1672) S. 1–200.

<sup>22</sup>) Für die Bischofskapitularien-Überlieferung ist der Londoner Codex von hohem Interesse; er enthält: 1) Ein bislang völlig unbekanntes Bischofskapitular (fol. 48 v–49 v; zu ihm vgl. unten S. 125 und 127 f. mit Anm. 33 und 47–50), 2) Kapitel 14 aus Hinkmars erstem Bischofskapitular in Einzelüberlieferung (fol. 47 r/v; M i g n e PL 125 Sp. 776), 3) Eine zweite Überlieferung der sog. Capitula Antwerpensia (fol. 102 v–103 r; ed. Rudolf P o k o r n y, Zwei unerkannte Bischofskapitularien des 10. Jahrhunderts, DA 35 [1979] S. 487–513, ebd. S. 493 f.) und schließlich 4) Die Kapitel 23, 24 und 27 der Capitula Erzbischof Ruotgers von Trier, entstanden zwischen 915 und 927/29 (fol. 98 v, 102 v; MGH Capitula episcoporum 1 S. 69 f., vgl. S. 60). Zur Vorlage der beiden letztgenannten Capitula vgl. unten S. 124 f. Anm. 30.

<sup>23</sup>) Fol. 49 v–50 v. Vgl. Roger E. R e y n o l d s, *The ‚Isidorian‘ Epistola ad Leudefredum: An early Medieval Epitome of the Clerical duties*, Medieval Studies 41 (1979) S. 252–330, ebd. S. 305 (keine Parallelhandschrift zur Version des Londoner Codex verzeichnet).

<sup>24</sup>) Fol. 135 v–146 r. Nur Liber II (vollständig), M i g n e PL 40 Sp. 471–486.

<sup>25</sup>) Fol. 165 v–166 v, 167 r–168 v. Ed. Frederick B e h r e n d s, *The letters and poems of Fulbert of Chartres* (1976) S. 12–15, 28–31, 38, 38–45 (Briefe Nr. 4, 14, 21, 22).

<sup>26</sup>) Fol. 168 v–169 v bzw. 170 v. M a n s i 20 Sp. 509 f. bzw. Mansi 21 Sp. 235 f. Zu den Reimser Kanones vgl. zuletzt Robert S o m e r v i l l e, *The councils of Pope Calixtus II: Reims 1119. Proceedings of the Fifth International Congress of Medieval Canon Law* (Monumenta iuris canonici. Ser. C: Subsidia 6, 1980) S. 35–50 (ebd. S. 50 Nennung der Londoner Handschrift).

<sup>27</sup>) Fol. 64 v–91 v. Die Exzerptreihe weist zu Beginn Ähnlichkeiten mit der Collectio tripartita Ivos von Chartres auf, unterscheidet sich von ihr jedoch durch eine – Pseudoisidor folgende – Anordnung der Auszüge in einen ersten Dekretalenteil, einen Mittelteil mit Konzilskanones und einen zweiten Dekretalenteil, vgl. Zachary N. B r o o k e, *The English church and the papacy from the conquest to the reign of John* (1952) S. 93–94; Schafer W i l l i a m s, *Codices Pseudo-Isidoriani. A Palaeographico-Historical Study* (Monumenta iuris canonici. Ser. C: Subsidia 3, 1971). S. 92. Es handelt sich in bezug auf diese Exzerptreihe um eine Parallelhandschrift zum Codex Brügge, Bi-

Gr.<sup>29</sup> und aus dem der karolingischen Reform zugerechneten Quadripartitus<sup>30</sup>. Und schließlich kleinere Gruppen von Kanones unterschiedlichster

bibliothèque de la ville 99 fol. 63 r–82 r (so bereits B r o o k e und W i l l i a m s); zum Codex vgl. Alphonse de P o o r t e r, Catalogue des manuscrits de la Bibliothèque publique de la ville de Bruges (Catalogue général des manuscrits des Bibliothèques de Belgique 2, 1934) S. 120–125, ebd. S. 123. Dort auch die überleitenden Rubriken an den Nahtstellen zwischen den drei Teilen des Werkes nach der Brügger Handschrift gedruckt; das gleiche aus dem Londoner Codex bei Augustin T h e i n e r, Disquisitiones criticae in praecipuas canonum et decretalium collectiones (Rom 1836) S. 178 Anm. 21. Zusammenhänge mit der Collectio Lanfranci bestehen nicht. – Die beiden ersten Clemensbriefe, die fol. 117 v–125 v in die Textabfolge des Codex eingereiht sind, sind hingegen nicht aus Pseudoisidor, sondern in ihrer vor-pseudoisidorianischen Form übernommen, wie sie bei Bernhard R e h m – Franz P a s c h k e, Die Pseudoklementinen. 2. Rekognitionen in Rufins Übersetzung (Die griechischen christlichen Schriftsteller der ersten Jahrhunderte 51, 1965) S. 375–387 (1. Brief, JK 10) bzw. bei M i g n e, PL 56 S. 893 ff. (2. Brief JK 11) ediert ist.

<sup>28</sup>) Fol. 50, 59 r (unmittelbar aufeinanderfolgend, Zählungsfehler, kein Textverlust). Kapitel XLVI, 1, 2, 13 a, 3, 4, 6, 12, 11; ed. Hermann W a s s e r s c h l e b e n, Die irische Kanonessammlung S. 185–188. Verzeichnet bei Hubert M o r d e k, Kirchenrecht und Reform im Frankenreich. Die Collectio Vetus Gallica, die älteste systematische Kanonessammlung des fränkischen Gallien. Studien und Edition (Beiträge zur Geschichte und Quellenkunde des Mittelalters 1, 1975) S. 259.

<sup>29</sup>) Fol. 125 v–135 v; kurz zuvor – fol. 111 v–117 v – ist auch der sog. Libellus responsionum Gregors d. Gr. an Augustin von Canterbury (JE 1843) in seiner Gesamtheit in die Londoner Handschrift übernommen (MGH Epp. sel. 2 S. 331–343, Reg. XI, 56\*).

<sup>30</sup>) Der Quadripartitus ist noch nirgends zusammenhängend, z. T. noch gar nicht ediert; zum Forschungsstand vgl. zusammenfassend und weiterführend Franz K e r f f, Der Quadripartitus. Ein Handbuch der karolingischen Kirchenreform. Überlieferung, Quellen und Rezeption (Quellen und Forschungen zum Recht im Mittelalter 1, 1982). Eine Edition durch Kerff ist in Vorbereitung; zum vierten, kanonistisch interessantesten Buch vgl. vorläufig noch die Edition von Emil Ludwig R i c h t e r, Antiqua canonum collectio, qua in Libris de synodalibus causis compilandis usus est Regino Prumiensis (Marburg 1844) – Kerff S. 69–81 verzeichnet im wesentlichen sieben Sammlungen und Traktate, die den Quadripartitus exzerpiert haben; die Londoner Handschrift – wohl die bislang umfangreichste bekanntgewordene Exzerptreihe – fehlt. Strenggenommen handelt es sich um zwei gesonderte Exzerptreihen: Eine (fol. 146 r–160 v und nochmals 165 r/v), die insgesamt 168 Kapitel aus dem vierten Buch des Quadripartitus (382 Kapitel) ausschreibt (von IV, 1 bis IV, 380), ohne Einschübe Quadripartitus-fremden Materials und exakt die Kapitelabfolge der Vorlage bewahrend, und eine zweite (fol. 91 r–105 v), in der Quadripartitus-Kapitel, offenbar ausgewählt nach inhaltlichen Kriterien, mit anderen Kanones vermischt auftreten. In dieser letzteren Kapitelgruppe sind auch die Capitula Antwerpensia und die drei Kapitel aus Ruotgers Bischofskapitular enthalten (vgl. oben Anm. 22), ein deutlicher Hinweis auf die zugrundeliegende Quadripartitus-Version, der die Auszüge entstammen, denn auch (und nur) in der Antwerpener Quadripartitus-Hs. (s. XII, Nordfrankreich!, vgl. K e r f f S. 15–18) sind im unmittelbaren Anschluß an den Quadripartitus die nach ihr benannten Capitula Antwerpensia sowie die drei Ruotger-Kapitel (und ein weiteres) überliefert. Die Antwerpener Quadripartitus-Handschrift überliefert jedoch nur das vierte Buch der Sammlung; der



Provenienz<sup>31</sup>. Von ihrer inhaltlichen Zusammensetzung her erlaubt die Handschrift in ihrer Gesamtheit also ebenfalls keinerlei Rückschlüsse auf den Entstehungszeitraum eines der enthaltenen Einzeltexte.

Anders im Fall der engeren Textumgebung der ‚Trosly-Kurzversion‘. Eingefügt zwischen Dacheriana-Praefatio und Isidor-Epistola ad Leudefredum ist fol. 41<sup>r</sup> – 49<sup>v</sup> in der Londoner Handschrift eine kleinere kanonistische Materialsammlung von insgesamt 35 Kapiteln enthalten<sup>32</sup>, die offensichtlich Züge spätkarolingischer Entstehung aufweist und im Auswahlprinzip der herangezogenen Vorlagen, in der Bevorzugung bedeutender Reformwerke des 9. Jahrhunderts auffällige Parallelen zu jenen Tendenzen und Leitvorstellungen erkennen läßt, wie sie für die Autoren der Konzilsakten von Trosly selbst charakteristisch sind. Diese Kapitel-Folge setzt ein mit den Kanones der Trosly-Kurzversion und endet mit einem bislang übersehenen Bischofskapitular des ausgehenden 9. oder beginnenden 10. Jahrhunderts<sup>33</sup>; beides sind zugleich wohl auch die jüngsten Stücke der kleinen Kompilation<sup>34</sup>. Die dazwischenliegende Kapitelreihe läßt sich in etwa teilen: Zunächst eine dreizehn-Kapitel-Gruppe eher unspezifischen Inhaltes<sup>35</sup> aus Hispana-Kanones<sup>36</sup>, aus c. 15 der römischen Synode des Jahres

---

Londoner Auszugsreihe hat hingegen eine Quadripartitus-Handschrift vorgelegen, die zumindest noch das zweite Buch mitenthalten haben muß, denn fol. 99<sup>r</sup> sind im Rahmen der zweiten Exzerptreihe auch die Kapitel II, 1 a und 1 b des Quadripartitus inseriert. Eine solche Handschrift wäre z. B. der Quadripartitus-Codex aus Vendôme (s. XI, Kerff S. 32 – 34), der mit dem Antwerpener auf eine gemeinsame Vorlage zurückgeht (Kerff S. 49 – 52); und in der Tat weist die Londoner Exzerptreihe – soweit vorhanden – in ihren Kapiteln die von Kerff S. 49 verzeichneten gemeinsamen Charakteristica beider Codices auf, nicht jedoch die jeweiligen Sondervarianten sowohl des Antwerpener Codex wie der Handschrift aus Vendôme (Kerff S. 52 bzw. 51). Der Londoner Exzerptreihe müßte demnach eine Quadripartitus-Handschrift zugrundegelegen haben, die von der Textrezension her zumindest zum Teil besser gewesen wäre als die heute noch erhaltenen beiden Vertreter dieser Familie (was in bezug auf die Antwerpener Hs. im übrigen auch eine Detaillkollation der Capitula Antwerpensia bestätigt).

<sup>31</sup>) Darunter insbesondere gegen Ende der Hs. Textmaterial aus einer der Rechtsammlungen Ivos von Chartres oder abgeleiteten Collectiones.

<sup>32</sup>) Die Kanones der Trosly-Kurzversion und des Bischofskapitulars (vgl. folgende Anm.) sind dabei jeweils als eine Texteinheit gezählt.

<sup>33</sup>) Vgl. unten S. 127 mit Anm. 47 – 50.

<sup>34</sup>) Es sei denn, die beiden unten in Anm. 61 gedruckten unidentifizierten Stücke seien noch jünger. Zum Bischofskapitular und zu seiner Datierung vgl. unten S. 127 mit Anm. 47 – 50.

<sup>35</sup>) Im einzelnen geht es nacheinander um den Verdacht des Frauen-Umgangs von Priestern, um Kleriker, die bei Todesgefahr zu Waffen gegriffen haben, um Eherechtliches, Kindestötung und Abtreibung sowie schließlich um das Verbot unautorisierter Kirchengründungen ohne Mitwirkung des Bischofs einerseits, um das Verbot eventueller Abgabenerhebung durch diesen bei einer solchen Gelegenheit andererseits und um ent-

826<sup>37</sup>, aus zwei aufeinanderfolgenden unidentifizierten Kanones<sup>38</sup> sowie schließlich drei Benedictus-Levita-Kapiteln, von denen zwei im Gegensatz zur ansonsten korrekten Inskribierung fälschlicherweise als gallische Konzilskanones ausgegeben werden<sup>39</sup>. Thematisch wie durch das weitgehende Fehlen von Inskriptionen<sup>40</sup> hebt sich die nun folgende Kapitelgruppe deutlich ab: Sechzehn Kanones der Synoden von Chalon (813), Tours (813), Paris (829) und Meaux-Paris (845/46) sowie ein Ansegis-Kapitel<sup>41</sup>, deren Auswahlprinzip – zwei mit thematisch passenden Kanones angereicherte Exzerptreihen aus den Konzilsakten von Chalon und Paris – noch erkennbar ist<sup>42</sup>. Inhaltlich hat diese Textgruppe nur ein einziges Thema: Habgier und

sprechende Abgabenerhebung bei der Abgabe des Chrisams. Inhaltlich leiten die beiden letzten Bestimmungen schon zur Thematik der folgenden Kanonesreihe über.

<sup>36</sup> Im einzelnen: Lérída (546) c. 1 (Migne PL 84, Sp. 321f.; Gonzalo Martínez Díez – Felix Rodríguez, *La colección canonica Hispana 4* [Monumenta Hispaniae sacra. Serie canonica 4, 1984] S. 299f.); – Statuta ecclesiae antiqua c. 13 (Migne PL 84, Sp. 201; Charles Munier, *Concilia Africae A. 345 – A. 525* [CC 149, 1974], S. 345; Gonzalo Martínez Díez – Felix Rodríguez, *La colección canonica Hispana 3* [Monumenta Hispaniae sacra. Serie canonica 3, 1982] S. 357); – Lérída (546) c. 2 (Migne PL 84 Sp. 322f.; Martínez Díez 4 S. 300); – Toledo III (589) c. 19 (Migne PL 84 Sp. 355) (verändertes Incipit); – Orléans I (511) c. 13 (Migne PL 84 Sp. 276; MGH Conc. 1 S. 6; Martínez Díez 4 S. 161); – Braga II (572) cc. 5 und 6 (Migne PL 84 Sp. 572).

<sup>37</sup> MGH Conc. 2, 2 S. 574. Das Kapitel ist auch zitiert z. B. von Hinkmar von Reims in *De presbyteris criminosis* c. 11 (Migne PL 125 Sp. 1097).

<sup>38</sup> Abgedruckt unten S. 130 Anm. 61.

<sup>39</sup> Ben. Lev. II, 91 (*In decretis pontificum regia auctoritate roborata*); III, 381 (*In concilio Agathensi*); I, 382 (*In libro Capit. / Ex concilio Aurelianensi*) (MGH LL 2, 2 S. 78, 125f., 68).

<sup>40</sup> Es sind nur zwei Inskriptionen vorhanden: Vor dem ersten Kapitel der Reihe (*Ex concilio Cavillonense*) und vor dem ersten Kapitel aus Paris (829) (*Item capitula episcoporum tempore Lodovici imperatoris Parisii promulgata tempore Eugenii pape*). Die Chalon-Inskription ist von anderer Hand nachgetragen, eigentlich aber auch überflüssig, da es sich bei diesem Kapitel um die Praefatio der Synode von Chalon (813) handelt, in der der Konzilsort sowieso genannt ist.

<sup>41</sup> Im einzelnen folgen aufeinander: Chalon (813), Praef. und cc. 1, 2, 14, 15, 16 (MGH Conc. 2, 1 S. 274–277); Ansegis I, 93 (MGH Capit. 1 S. 407); Chalon (813) cc. 17 und 18 (MGH Conc. 2, 1 S. 277); Tours (813) c. 18 (MGH Conc. 2, 1 S. 288); Paris (829) cc. 2 und 25 (MGH Conc. 2, 2 S. 610, 628); Meaux-Paris (845/46) c. 35 (MGH Conc. 3 S. 101); Paris (829) c. 31 (MGH Conc. 2, 2 S. 632); Meaux-Paris (845/46) cc. 45 und 63 (MGH Conc. 3 S. 107, 114).

<sup>42</sup> So ist das Ansegis-Kapitel über den Chrisma-Empfang durch die Landpriester exakt an passender Stelle nach dem Chalon-Kapitel gleicher Thematik eingeschoben, das Tours-Kapitel über die Zehntverweigerung folgt ebenfalls auf das Chalon-Kapitel gleicher Thematik, das Meaux/Paris-Kapitel 35 über die an den Archidiakon zu stellenden Anforderungen unterbricht die Exzerptreihe aus Paris (829) an der Stelle, an der es dort in c. 25 um die Forderung an die Bischöfe nach Auswahl einwandfreier *ministri* gegangen war, die beiden letzten Meaux/Paris-Kapitel über Chrisma-Empfang und Zehntverwei-

unrechtmäßige Abgabenerhebung seitens der Bischöfe<sup>43</sup>. Es folgt eine Schlußgruppe aus c. 14 von Hinkmars erstem Bischofskapitular in sonst unbekannter Einzelüberlieferung<sup>44</sup> (Verhalten der Priester bei Festmählern), aus c. 8 der Pariser Synode von 556–573<sup>45</sup> (Abwehr königlicher Einflußnahme auf die Bischofserhebung) sowie drei Benedictus-Levita-Kapiteln (Anklageverfahren gegen und Todschatz an Klerikern), die sich in gleicher Zusammensetzung auch als Anhang in verschiedenen Ansegis-Handschriften finden<sup>46</sup>. Und endlich jenes abschließende, unedierte Bischofskapitular *Admonitio ad presbiteros villanos, quomodo omnes generaliter admonendi sunt*<sup>47</sup>, dessen Vorlagen sich weitestgehend identifizieren lassen: Zwei Ansegis-Kapitel, kombiniert mit breiten Übernahmen aus dem ersten Bischofskapitular Hinkmars von Reims<sup>48</sup>, mit Passagen aus Hinkmars zweitem Bischofskapitular<sup>49</sup> und schließlich – besonders auffällig – einem einzigen Satz aus Hinkmars Abhandlung *De ecclesiis et capellis*<sup>50</sup> – also aus

---

gerung schließlich stellen Nachträge zu bereits genannten Themen der Chalon-Auszugsreihe dar. Mit einer solchen Hypothese über die allmähliche Ausbildung dieser Kanonesreihe paßt im übrigen gut die Tatsache zusammen, daß nur die beiden Grund-Exzerptreihen Chalon (813) und Paris (929), jeweils zu Beginn, inskribiert sind (vgl. Anm. 40).

<sup>43</sup> Die Themen der einzelnen Kapitel in ihrer Abfolge (nach der Chalon-Praefatio): Kanoneskenntnis der Bischöfe und Pflicht zur Unterweisung der Gläubigen; Übereinstimmung von bischöflichem Reden und Handeln; Verbot der Abgabenerhebung anlässlich bischöflicher Bereisungen der Diözesen; gleiches seitens der Archidiacone; Verbot bischöflicher Abgabenerhebung anlässlich der Chrisma-Übergabe an die Priester; Modus der Chrisma-Einholung durch die Priester (das Ansegis-Kapitel, inhaltlich eine Ausnahme); Verbot der Geldannahme von eigentlich zu Exkommunizierenden durch die Bischöfe; Instruierung der Priester über das Taufsakrament (ebenfalls untypisch); Verbot der Bestellung habgieriger *ministri* durch die Bischöfe; Einsetzung nicht habgieriger Archidiacone; Fixierung des Umfangs der erlaubten Abgaben anlässlich der Sendreise des Bischofs; nochmals Verbot der Gelderhebung bei der Chrisma-Übergabe; Verbot der Abgabenerhebung von den Priestern und durch die Priester, etwa bei Beerdigungen.

<sup>44</sup> M i g n e PL 125 Sp. 776.

<sup>45</sup> MGH Conc. 1 S. 144 f.

<sup>46</sup> Ben. Lev. I, 36; I, 37; I, 186. Vgl. Emil S e c k e l , Studien zu Benedictus Levita VI, NA 31 (1906) S. 89. MGH LL 2, 2 S. 48 und 55.

<sup>47</sup> Das Kapitular wird in der in Vorbereitung befindlichen Gesamtausgabe der karolingischen Bischofskapitularen der MGH ediert werden.

<sup>48</sup> M i g n e PL 125 Sp. 773–778. Es handelt sich um Übernahmen aus den Kapiteln 1, 11, 3, 4, 8, 5, 6, 7, 10, 12, 13, 14, 15, 16, 17.

<sup>49</sup> M i g n e PL 125 Sp. 777–792. Übernahme aus den Kapiteln 18 und 19.

<sup>50</sup> Die Schrift ist in nur zwei Handschriften erhalten, von denen eine eine Auszugs- oder Redaktionsform darstellt. Maßgebliche Edition aufgrund der vollständigeren Leidener Handschrift durch Wilhelm G u n d l a c h , Zwei Schriften des Erzbischofs Hinkmar von Reims, ZKG 10 (1889) S. 92–145 (vgl. weiterführend auch Schmitz [wie Anm. 2] S. 420 f. Anm. 285–287). Als Abfassungszeitraum sind die Jahre 858–860 anzu-

genau jenen drei Schriften Hinkmars, die auch von den Autoren des Trosly-Libellus ausgeschrieben worden sind<sup>51</sup>. Und sicher ist es wiederum kein Zufall, daß sich für die Chalon-Paris-Exzerptreihe eine Parallelversion in einer anderen Handschrift nachweisen läßt<sup>52</sup>, in der sie gleichfalls eng mit den Hinkmar'schen Bischofskapitularen verbunden ist<sup>53</sup> – und zwar

---

nehmen. Der übernommene Satz findet sich Gundlach S. 123, Z. 7 und 14–16: *Ut presbyteri cancellarii publice et cartharum atque testamentorum conditores vel tutores non fiant. / Ut presbyteri vilici non fiant.* – Das letzte Kapitel des Bischofskapitulars: *Ut presbyteri cancellarii publice et cartharum atque testamentorum conditores neque villici fiant.*

<sup>51</sup>) Vgl. S c h m i t z (wie Anm. 2) S. 415–425.

<sup>52</sup>) Es handelt sich um den Codex Florenz, Biblioteca Medicea Laurenziana Plut. XX, 48, saec. XII; vgl. Angelo Maria B a n d i n i, *Catalogus codicum Latinorum Bibliothecae Mediceae Laurentianae* 1 (Florenz 1774) Sp. 654–657. Die Hs. setzt ein mit einer Arbor consanguinitatis (fol. 1 r) und Exzerpten aus den pseudoisidorischen Dekretalen untermischt mit Dekretalenausügen und Konzilskanones aus Hispana und Dionysio-Hadriana und einem Block aus den fünf Benedictus-Levita-Kapiteln I, 36 (2. Teil), I, 37, I, 279, I, 214 und I, 215 (fol. 1 v–10 r). Es folgt fol. 10 r/v die Chalon-Paris-Exzerptreihe; fol. 12 v–13 r sind u. a. insgesamt sieben Exzerpte aus Briefen Nikolaus' I. enthalten; fol. 13 v–20 v folgen Bischofskapitularen Hinkmars von Reims (vgl. die folgenden Anm.); fol. 21 v endet nach weiteren vermischten kanonistischen Auszügen der erste, kirchenrechtliche Teil der Hs. – Die Chalon-Paris-Exzerptreihe ist hier zusammengesetzt aus den Kapiteln 14, 15, 17, 18 und 19 der Synode von Chalon (813) (MGH Conc. 2, 1 S. 276 f.), dem Kapitel 31 von Paris (829) (ab *Didicimus* bis Ende, MGH Conc. 2, 2 S. 632, 37–633) und schließlich dem Kapitel 10 (VII) der aus den Pariser Synodalakten entwickelten *Relatio episcoporum* (829) (der Mittelteil von *Comperimus* bis *statuimus*, MGH Capit. 2 S. 32, 33–38). Nur das erste Kapitel ist – richtig – inskribiert, die übrigen folgen ohne Inskriptionen, so daß auch die Kapitel des Jahres 829 als zugehörig zu den Konzilsakten von Chalon erscheinen. Im Gegensatz zur Londoner Handschrift ist die Chalon-Paris-Exzerptreihe hier also noch nicht mit thematisch passenden Kanones anderer Provenienz angereichert (vgl. oben S. 126 f. mit Anm. 42); sie ist auch nicht identisch mit der um diese Zusätze verminderten Version der Londoner Handschrift: Es fehlen die dortigen Chalon-Kapitel 1, 2 und 16 – dafür ist c. 19 nur hier enthalten –, es fehlt ferner das Paris-Kapitel 2; das Paris-Kapitel 25 schließlich in der Londoner Handschrift ist in der Florentiner durch seine Kurzfassung in der *Relatio episcoporum* repräsentiert. Die Übereinstimmungen bleiben aber auffällig genug, insbesondere angesichts der Tatsache, daß kanonistische Rezeption der Konzilsakten von Chalon vor der mit der *Collectio duodecim partium* bzw. Burchards Dekret im frühen 11. Jh. einsetzenden breiten Übernahme der Reformsynoden des Jahres 813 nirgends nachweisbar gewesen ist – mit Ausnahme eines einzigen Kapitels, das in eine Hs. eingetragen worden ist (fol. 90 v/91 r), die aufgrund anderer in ihr enthaltener Stücke wiederum mit Sicherheit aus Reims stammen muß: Berlin, Deutsche Staatsbibliothek, Phill. 1765 (saec. X), vgl. MGH Conc. 2, 2 S. 274 und Valentin R o s e, Verzeichnis der von der Königlichen Bibliothek zu Berlin erworbenen Meerman-Handschriften des Sir Thomas Phillipps (1892) S. 185–187, ebd. S. 186 Sp. 1.

<sup>53</sup>) Vgl. detaillierter im folgenden. – Die Kenntnis der Florentiner Hs. als Überlieferungsträger der Hinkmar'schen Capitula verdanke ich Wolf-Dieter Runge (Stuttgart), der für die MGH im Rahmen der Bischofskapitularen-Gesamtedition eine Neuausgabe der Hinkmar'schen Kapitularen vorbereitet.

nicht etwa nur mit den breiter überlieferten Kapitularien I und II des Jahres 852<sup>54</sup>, sondern mit einer chronologisch angelegten Sammlung der Capitula Hinkmars (Kapitular I; II, 1–20; II, 21–26; Anhang zu II, 26; III)<sup>55</sup>, die bis auf die fehlenden Kapitularien IV und V<sup>56</sup> der verlorenen Vorlage der Sirmond-Erstedition<sup>57</sup> entspricht und neben dieser – und z. T. der Rezeption in den Trosly-Konzilsakten – die einzige erhaltene Überlieferung der Capitula II, 21–26; II, 26 Anhang und III darstellt<sup>58</sup>.

Ein wirklich exakter Datierungsrahmen ergibt sich aus alledem selbstverständlich nicht; zwei Grundzüge dürften aus dieser Analyse der mit der Trosly-Kurzversion handschriftlich verbundenen Kanonesreihe immerhin jedoch deutlich geworden sein, in denen die Einzel-Bestandteile der Kompilation sich gegenseitig stützen: Ein ‚Reimser‘ Hintergrund der Materialsammlung (Anonymes Bischofskapitular, Hinkmar I, 14 in Einzelüberlieferung, Parallelversion der Chalon-Paris-Exzerptreihe, Trosly-Kurzversion) und ein in Vorlagen-Auswahl wie grundsätzlichem Ansatz mit dem Trosly-Libellus durchaus vergleichbarer Reform-Impetus, insbesondere in der Kanonesreihe über die Habgier der Bischöfe<sup>59</sup>. Die Bibliothek, auf die die kleine Kompilation der folia 41<sup>r</sup>–49<sup>v</sup> der Londoner Handschrift zurückgeht, muß angesichts ihres erschließbaren Bestandes an zentralen und z. T. relativ seltenen Text-Sammlungen der Kirchenreform des 9. Jahrhunderts auf jeden Fall bedeutend gewesen sein; sie erinnert zudem auffällig an jene Büchersammlung, die den Verfassern der Konzilsakten von Trosly selbst zur Verfügung gestanden hat<sup>60</sup>; und sie scheint sogar im Besitz von Synodalakten gewesen zu sein, die uns heute verloren sind, denn eines der beiden

---

<sup>54</sup>) Bislang sind insgesamt zwölf Hss. bekannt; hinzu kommt die kanonistische Rezeption.

<sup>55</sup>) Migne PL 125 Sp. 775–794.

<sup>56</sup>) Migne PL 125 Sp. 795–804.

<sup>57</sup>) Jacques Sirmond, *Concilia antiqua Galliae* 3 (Paris 1629) S. 618–643.

<sup>58</sup>) Freundliche Mitteilung von Wolf-Dieter Runge (vgl. oben Anm. 53). Zur Rezeption der Kapitularien Hinkmars in den Trosly-Akten vgl. auch Schmitz (wie Anm. 2) S. 415–420.

<sup>59</sup>) Zu ihr vgl. auch unten S. 133 Anm. 72.

<sup>60</sup>) Zur Rezeption von Ansegis- und Benedictus-Levita-Kapiteln in Trosly vgl. Schmitz (wie Anm. 2) S. 373–386, zur Rezeption der Hinkmar-Schriften, die hier direkt und indirekt (in Form des Bischofskapitulars der Londoner Handschrift) herangezogen sind, ebd. S. 415–425. Kanones der Synoden von Chalon (813) und Paris (829) fehlen hingegen unter den Vorlagen der Konzilsakten von Trosly, doch sind die einzigen dort herangezogenen karolingerzeitlichen Synoden von Tours (813) und Meaux/Paris (845/46) eben diejenigen, mit deren Kanones auch die Chalon-Paris-Exzerptreihe in der Londoner Handschrift angereichert ist.

unidentifizierten Kapitel der Kompilation<sup>61</sup>, dem Wortlaut nach wohl den Akten einer Provinzial- oder Reichssynode entnommen<sup>62</sup>, ist mit Sicherheit vor 927/29 entstanden<sup>63</sup>, in jenen Jahren vermutlich relativ ‚neu‘ gewesen<sup>64</sup> und auszugsweise in die Akten einer Trierer Synode unter Vor-

<sup>61</sup>) Beide Kapitel im Wortlaut:

*De mulieribus, quę defunctis viris non secundum auctoritatem aliis nubere presumunt. Mulier, quę defuncto viro alteri (alii Hs.) nubere presumpserit vel suspecta vel interdicta familiaritate cum extraneo se coniunxerit, cum eodem a liminibus ecclesię arceatur, si secundum auctoritatem non fecerit; hæc etiam de viro in penitentia posito placuit observare.*

*De viduis.*

*Vidue, quę post mortem virorum suorum statim nubere festinant sine ullo pudore et neque divine neque humane legis reverentiam observantes semetipsas decipiunt, monemus, ut nobiliores vidue non sine consilio sui episcopi nubant, minores vero non sine presbiterorum suorum consilio viros accipiant. Cognoscant etiam, quod coniunctio illa, ubi simul coeunt, usque ad expletum annum non fiat. Et post finem anni iterum quasi novas nuptias faciant, ut non potius adulterium probetur esse quam matrimonium. Consulimus namque viduis usque ad finem anni, si fieri potest, in viduitate sua permanere (permanentes Hs.); postea cum timore domini legitime nubant. Si autem se continere non possint, saltem XXX dies post obitum virorum suorum in luctu transigant, item XXX alios animo pleniter deliberent, utrum castitatem an coniugium velint, et per alios XXX, si monasterium petere voluerint, domos suas disponant. Si vero coniugium maluerint, ad ipsum se religiose preparent et post hos dies, si voluerint, cum reverentia nubant. Si vero aliquid de se timent, apud monasterium vel apud aliquem amicum interim commorentur, ubi salvari possint.* (Die gesperrt gesetzten Worte bezeichnen hier nicht Übernahmen aus einer Vorlage, sondern diejenigen Worte des Textes, die wörtlich in die Kanones von Trier 927 übergegangen sind)

<sup>62</sup>) Für die Diözesansynoden-Ebene bestimmt kann das zweite der beiden Kapitel deshalb nicht sein, weil der oder die Verfasser vom Bischof in unpersönlicher Formulierung reden, was nicht Bischofskapitularen-Sprachstil ist. Für ein Herrscherkapitular wäre hingegen jene vorsichtige *consulimus*-Formulierung ungewöhnlich, die den eigentlichen Rechtsinhalt der Bestimmung nicht vorschreibt, sondern gewissermaßen nur anrät.

<sup>63</sup>) Das zweite der beiden Kapitel ist nämlich in einer erst kürzlich aufgefundenen, vom Bischofskapitular Ruotgers von Trier (915–931) abhängigen Kanonesreihe bereits rezipiert, bei der es sich vermutlich um die Akten der Trierer Provinzialsynode des Jahres 927/29 handelt, vgl. Rudolf Pokorný, Die Kanones der Trierer Synode des Jahres 927 (?). Ein Textfund zu den Capitula Ruotgers von Trier, DA 38 (1982) S. 1–25. Es handelt sich dort um Kapitel 20 (S. 23); der Wortlaut ist folgender: *Prohibent canones viduam non debere nubere post mortem viri nisi post annum. Tamen, si se continere non possunt, saltem XXX dies post virorum suorum transitum in luctu transigant. Si post hos coniugium maluerint, ad ipsam se religiose preparent.*

<sup>64</sup>) Auffällig ist die Stellung dieses Kanons in der Gesamtreihe der Trierer Bestimmungen. Er ist nämlich genau an der Stelle in die Gesamtfolge eingereiht, an der die aus Ruotgers Kapitular übernommene Kapitelreihe 1–19 endet, und bevor eine andere (Schluß-)Reihe (cc. 21–26) einsetzt, die sich als eine Art Kleriker-Bußbuch bezeichnen läßt. Inhaltlich wie formal ist er also völlig isoliert; die vorhergehende wie die folgende Kapitelreihe formulieren Rechtsanweisungen, die die Priester betreffen. Daß dennoch

sitz Erzbischof Ruotgers von Trier (915–931) übernommen worden<sup>65</sup> – jenes Ruotger also, der als Nachfolger (und Rivale?) des Heriveus von Reims das Erzkanzleramt unter Karl dem Einfältigen innehatte<sup>66</sup>. Handelt es sich um einen Kanon aus den Akten einer jener von Flodoard verzeichneten<sup>67</sup> ‚häufigen‘, uns aber nicht erhaltenen Reimser Synoden unter Heriveus, unter dessen Leitung ja auch das Konzil von Trosly zusammengetreten war? Wie auch immer: Die analysierte kleine Kompilation dürfte kaum erst im Laufe des 11. oder 12. Jahrhunderts durch überlieferungsgeschichtliche Zufälle so zusammengekommen sein, wie sie in der Londoner Handschrift heute vorliegt. Von ihrer charakteristischen Zusammensetzung her kann sie eigentlich nur um die Wende vom 9. zum 10. Jahrhundert herum in der Reimser Kirchenprovinz zusammengestellt worden sein<sup>68</sup>. Sie fügt sich also durchaus passend in jenen Zeit- und Lokalkontext ein, aus dem im Jahre 909 auch die Kanones der Synode von Trosly hervorgegangen sind. Die ‚Kurzversion‘ jener Konzilsakten dürfte somit einigermaßen zeitgleich mit der ‚Langversion‘ entstanden sein.

Sind Herkunft und zeitlicher Ansatz der ‚Trosly-Kurzversion‘ im Rahmen des Möglichen somit geklärt, so ist abschließend die Frage nach Zweckbestimmung und Autorschaft jener eingangs als Rezeptionsform der Trosly-Akten bezeichneten Londoner Kanones präzisierend noch einmal aufzunehmen: Wenn ‚Langversion‘ und ‚Kurzversion‘ also etwa zeitgleich entstanden sein dürften und sich die oben S. 121 geäußerte Vermutung somit als haltbar erweist, bei der Abfassung der ‚Kurzversion‘ müsse es primär

---

dieser vereinzelte eherechtliche Kanon eingefügt bei der Erstellung der Akten Berücksichtigung fand, könnte sehr gut damit zusammenhängen, daß er als so neu und inhaltlich in einem für kirchliche Reformkreise erwünschten Sinne als so weitgehend empfunden wurde, wie er es tatsächlich auch war (vgl. hierzu die Sachanmerkung der Edition von Trier [927], DA 38 [1982] S. 23).

<sup>65</sup>) Vgl. Anm. 63.

<sup>66</sup>) Ruotger ist kurz nach seinem Amtsantritt in den Jahren 916–919 neben Heriveus als *summus cancellarius* nachweisbar, und zwar offenbar mit Zuständigkeit für den lotharingischen Reichsteil Karls. 919 ist Heriveus zum letztenmal in Erzkanzler-Funktion nachweisbar, anschließend nur noch Ruotger allein, und nun offenbar auch für den westfränkischen Reichsteil. Vgl. hierzu zuletzt zusammenfassend Gerhard S c h m i t z, Heriveus von Reims (900–922). Zur Geschichte des Erzbistums Reims zu Beginn des 10. Jahrhunderts, Francia 6 (1978) S. 59–105, ebd. S. 78 f.

<sup>67</sup>) Flodoard, Historia Remensis Ecclesiae IV, 14 (MGH SS 13 S. 577, 3); vgl. hierzu S c h m i t z (wie Anm. 66) S. 88 mit Anm. 117.

<sup>68</sup>) Terminus post quem für die Kompilation ist die Abfassungszeit von Hinkmars De ecclesiis et capellis, die auf die Jahre 858–860 angesetzt wird (vgl. oben Anm. 50); die nächstjüngeren zitierten Texte sind Hinkmars Bischofskapitularien von 852 und die Kanones der Synode von Meaux/Paris (845/46).

um die Umsetzung der Trosly-Akten als solcher und erst sekundär um ihre – keineswegs ungewöhnlichen – Inhalte gegangen sein, so steht eine genauere Bestimmung der Entstehung der ‚Kurzversion‘ im Umfeld der Synode von Trosly (909) noch aus: Handelt es sich um eine Umsetzung ihrer Bestimmungen auf Diözesanebene hin, wie sie z. B. auch im Falle der Kanones der Pariser Synode des Jahres 829 zu beobachten ist<sup>69</sup>, oder liegt tatsächlich das vor, als was die Kapitel hier bislang bezeichnet worden sind – eine eigenständige ‚Kurzversion‘ der Konzilsakten von Trosly, wie sie vergleichbar auch von den Beschlüssen der römischen Konzilien der Jahre 826 und 853<sup>70</sup> und von denen der Triburer Synode des Jahres 895<sup>71</sup> überliefert ist?

Eine genauere Bestimmung ist schwierig. Ein erstes Problem liegt in der Ungewißheit, ob diese ‚Kurzversion‘ der Trosly-Kanones ursprünglich einmal tatsächlich nur Kurzformen der Kapitel 6–10 und 12–14 umfaßt hat – und nicht vielmehr solche aller fünfzehn Trosly-Kanones. Möglich wäre letzteres durchaus: Zwischen der Entstehungszeit des Textes und der der überliefernden Handschrift liegen immerhin rund 250 Jahre, und die Londoner Handschrift hat Exzerptreihen der verschiedensten Art zusammengestellt; auch die kleine ‚Reimser Kompilation‘ mitsamt der in ihr enthaltenen Trosly-Kurzversion könnte bereits eine Exzerptreihe darstellen. Denn ein Auswahlprinzip der in die Kurzversion übernommenen Kapitel läßt sich nicht ausmachen: Auch im Falle der Umsetzung der Trosly-Akten in Kirchenrecht für die Diözesanpraxis wäre es zwar verständlich, daß die ‚staatstheoretischen‘ Kapitel 2 und 3 der Trosly-Akten beiseitegelassen worden wären; für die Nicht-Übernahme der Kapitel über Meineid (c. 11), Kirchenraub (c. 4) und Bedrückung der Priester (c. 5) z. B. wäre jedoch kein Grund anzugeben.

Auch die nähere Textumgebung der ‚Trosly-Kurzversion‘, die kleine ‚Reimser Kompilation‘, liefert keine weiterführenden Anhaltspunkte, denn in ihr sind sowohl Stücke zusammengestellt, die für die Diözesanebene bestimmt gewesen sind (das unbekannte Bischofskapitular) wie auch solche, die nur als Materialsammlung für eine Provinzial- oder Reichssynode einen Sinn ergeben (die Kanonesreihe über Habgier und unrechtmäßige Abga-

---

<sup>69</sup>) Ein Teil der Pariser Kanones ist auszugsweise in die erste von vier Diözesansynoden übernommen worden, die Wilfried H a r t m a n n, *Neue Texte zur bischöflichen Reformgesetzgebung aus den Jahren 829/31. Vier Diözesansynoden Halitgars von Cambrai*, DA 35 (1979) S. 382–385 ediert hat.

<sup>70</sup>) MGH Conc. 2, 2 S. 566–583 und MGH Conc. 3 S. 343–346.

<sup>71</sup>) MGH Capit. 2 S. 209–246.



benerhebung durch die Bischöfe<sup>72</sup>). Es bleibt also allein der Wortlaut der kurzen Kapitel selbst, und hier wiederum nur eine einzige aussagekräftige Stelle, an der die ‚Kurzversion‘ ihrer Vorlage gegenüber inhaltlich erweitert ist: In ihrem vierzehnten Kapitel war es der Synode von Trosly um die Sicherung der Hinterlassenschaft und allgemein des Kirchengutes beim Tode des Bischofs gegangen; andere Personen und Ebenen der kirchlichen Hierarchie neben dem Bischof sind nicht genannt. Eben dies muß dem Autor der ‚Kurzversion‘ als nicht ausreichend erschienen sein, denn an dieser einen Stelle erweitert er die ansonsten wörtlich übernommenen Rubriken seiner Vorlage um die beiden Worte (*defuncto episcopo*) *vel presbitero*<sup>73</sup>. Der Blick auf die Diözesanebene, auf die Situation an den Landpfarreien ist unverkennbar. Sofern also ein derartig vereinzelter Beleg generalisierende Schlüsse überhaupt tragen kann, wäre zu folgern, daß es sich bei den von den Trosly-Kanones abgeleiteten Kapiteln der Londoner Handschrift um eine für die Diözesanebene bestimmte Rezeptionsform, nicht um eine Kurzversion der Synodalakten im eigentlichen Wortsinne handeln muß.

Die neuaufgefundenen, möglicherweise nicht mehr vollständig erhaltenen Kapitel sind also vermutlich das Werk eines Bischofs der Reimser Kirchenprovinz und Teilnehmers an der Synode von Trosly, der bemüht gewesen ist – wohl in unmittelbarem zeitlichen Anschluß an die Synode selbst –, deren Beratungsgegenstände und Beschlüsse für die Rechtspraxis seiner Diözese fruchtbar zu machen, und der die ihm vorliegenden Konzilsakten dabei als Formulierungsvorlage und gewissermaßen geistiges Leitseil herangezogen und ausgewertet hat. Konsequenterweise wäre der Text somit als ein Bischofskapitular zu bezeichnen<sup>74</sup>; neben den Capitula Ruotgers

---

<sup>72</sup>) Es ist vielleicht kein Zufall, daß als Einleitungstück dieser Kanonesreihe – als Muster? – die Praefatio der Synode von Chalon (813) mit übernommen wurde, die inhaltlich nur Datierungs- und Lokalisierungsangaben sowie die Ankündigung, die folgenden Kapitel dem Kaiser zur Beurteilung und Verbesserung unterbreiten zu wollen, enthält.

<sup>73</sup>) Unten S. 144 Z. 55.

<sup>74</sup>) Wenn man – statt der bislang unabgegrenzt nebeneinander verwendeten, zum Teil, aber eben nur zum Teil sich inhaltlich deckenden Termini ‚Capitula episcoporum‘, ‚Synodalstatus‘, ‚Diözesansynode‘ – einheitlich den Begriff ‚Bischofskapitular‘ verwenden will für jene Art von allgemeingültigen Rechtsanweisungen, die von Einzel-Bischöfen des fränkischen Reiches in selbständiger Formulierung für Klerus und Kirchenvolk ihrer Diözesen zusammengestellt worden sind, zum Zwecke mündlichen Vortrags (Diözesansynode, Send) oder bestimmt zur schriftlichen Verbreitung, und die – wie die fränkischen Herrscherkapitularen – ihre Anordnungen in Gestalt einer Kapitelreihe von Rechtssätzen, nicht in Form eines (Pastoral-)Briefes, einer Admonitio/Homilia oder eines Sermo niedergelegt haben.

von Trier<sup>75</sup> – entstanden zwischen 915 und 927/29 – ist er das zweitjüngste der zeitlich einigermaßen exakt einzuordnenden Bischofskapitularen.

Die Auffindung einer bischöflichen Kurzversion der Synodalakten relativiert das Bild von der scheinbar so isoliert und wirkungslos dastehenden spätkarolingischen Reformsynode von Trosly – durch Erweiterung um ein ebenso isoliertes Zusatzelement ‚Kurzversion‘, wie es zunächst scheinen mag. Es ist die Frage, ob man dabei stehen bleiben will. In ihrem so grundsätzlichen und breiten reformerischen Ansatz wird die Synode von Trosly auch weiterhin sicherlich als Ausnahmeerscheinung zu gelten haben. Aber sie ist doch wohl in ein breiteres Umfeld eingebettet gewesen, das durch die Quellenarmut des frühen 10. Jahrhunderts lange verdeckt geblieben ist und sich durch Textfunde wie die hier und anderenorts<sup>76</sup> vorgestellten erst langsam und ansatzweise herauszukristallisieren beginnt. Vielleicht ist die bislang konstatierte singuläre Ausnahmestellung der Synode von Trosly zugleich auch eine Folge der bisher gewählten Perspektive, die die spätkarolingische Übergangs-Epoche der Jahre von etwa 880 bis 930 wie selbstverständlich an jener westfränkisch geprägten Reformperiode der großen Reichs- und Teilreichssynoden gemessen hat, die durch die Regierungs- und Sedenzzeiten Karls d. Kahlen (843–877) und Hinkmars von Reims (845–882) recht gut umschrieben ist<sup>77</sup>. Vielleicht wäre ein Ansatz angemess-

<sup>75</sup>) MGH *Capitula episcoporum* 1 S. 57–70.

<sup>76</sup>) Vgl. Anm. 22, 63 und 99.

<sup>77</sup>) Vgl. z. B. das Handbuch der Kirchengeschichte, hg. von Hubert J e d i n , 3. Die Mittelalterliche Kirche. 1. Vom kirchlichen Frühmittelalter bis zur Gregorianischen Reform (1966), wo der fünfte Abschnitt „Die Kirche im Abendland vom Tode Ludwigs des Frommen bis zum Ende der Karolingerzeit“ in den einzelnen Unterkapiteln entweder mit dem Tode Ludwigs II. (875) oder um 900 endet, der siebte Abschnitt „Abendländische Völkergemeinschaft und Kirche von 900–1046“ in seinen Unterkapiteln dann wieder in den 20er Jahren des 10. Jahrhunderts einsetzt, so daß der hier zusammengefaßte Zeitraum von etwa 880 bis etwa 930 insgesamt weitgehend herausfällt. Ähnlich hatte z. B. auch schon Carlo d e C l e r c q , *La législation religieuse franque. Etudes sur les actes de conciles et les capitulaires, les statuts diocésains et les règles monastiques*. 2. De Louis le Pieux à la fin du 9<sup>e</sup> siècle (814–900) (1958) einigermaßen dezisionistisch einen Einschnitt und Endpunkt gesetzt und zwar noch Tribur (895), nicht mehr jedoch Trosly (909) abgehandelt. Auch John Michael W a l l a c e - H a d r i l l , *The Frankish Church* (Oxford History of Christian Church, 1983) setzt etwa gegen Ende des 9. Jh. die abschließende Zäsur und geht nur an zwei Stellen, mit der Erwähnung des Konzils von Trosly und mit der Besprechung der Schule von Laon (S. 291 bzw. 370) noch über die Jahrhundertsschwelle hinein ins 10. Jh. Nur das Handbuch der europäischen Geschichte Bd. 1, hg. von Theodor S c h i e f f e r (1976) und die Rheinische Geschichte Bd. 1, 2. Frühes Mittelalter, hg. von Eugen E w i g (1980) setzen die zeitlichen Zäsuren so an, daß die spätkarolingische Epoche der Jahre von 880 bis 930 nicht auseinandergerissen bzw. weitgehend übergangen wird: ersteres, indem es um etwa 880 die Epoche der karolingischen Nachfolgestaaten beginnen läßt, letzteres, indem es als ‚späte Karolingerzeit‘ die Jahre von 840 bis 925/31 zusammenfaßt.

sener, der jene Epoche als eine Einheit durchaus eigenständiger Art von den vorausgehenden und nachfolgenden Jahrzehnten absetzt und der ihre Eigenheiten in jeweils regional orientierten Untersuchungen herauszuarbeiten sucht, absehend zunächst von politischen Grenzziehungen und Reichsbildungen. Zumindest für den austrasischen, westfränkisch-lotharingischen Kernraum der Francia (Bereich der Kirchenprovinzen Reims und Trier) ergibt sich bei einem solchen Angang nämlich ein doch überraschend geschlossenes und homogenes Bild, das mit hinreichender Klarheit inzwischen erkennen läßt, daß das ‚Auslaufen‘ der großen Reichssynoden der Jahrhundertmitte mit ihren meist zugleich aktuell politischen und kirchenreformerischen Beratungsgegenständen ein Nachlassen der Anstrengungen um eine Ausformung des kirchlichen Lebens nach den seit Beginn der karolingischen *Renovatio* entwickelten Grundlinien sicher nicht signalisiert. Eher wäre von einer Verlagerung des Ansatzpunktes der reformerischen Bemühungen zu sprechen: Auf eine Epoche der großen Reichs- und Teilreichskonzilien scheint eine Zeit der Provinzialsynoden gefolgt zu sein, in der zugleich – bislang kaum wahrgenommen – die Reformbemühungen auf Diözesanebene in breitem Umfang weitergeführt worden sein müssen: Während für den gesamten Zeitraum von 843 bis etwa 880 kaum Provinzialsynoden nachweisbar sind und unter ihnen nur eine einzige, die unserer Kenntnis nach Kanones formuliert hat<sup>78</sup>, erlebt dieser Typ von Bischofsversammlung in den anschließenden Jahren in jener lotharingisch-westfränkischen Region der Kirchenprovinzen Reims und Trier eine auffällige Wiedergeburt und übernimmt von den Reichssynoden der vorhergehenden Zeit gewissermaßen wieder die Aufgabe, aktuelle kirchenpolitische Streit-

---

<sup>78</sup>) Für den Zeitraum der Jahre 843–859, der aufgrund des neuen MGH-Concilia-III-Bandes gut überschaubar ist, lassen sich insgesamt acht Provinzialsynoden festmachen: Allein fünf von ihnen gehören der Kirchenprovinz Sens an, sind z. T. nicht ganz eindeutig wirklich als ‚Synoden‘ zu bestimmen und befassen sich inhaltlich bzw. haben getagt im Zusammenhang mit Bischofserhebungen und Bischofsweihen: Sens (847) (MGH-Concilia 3 S. 178), Moret (850) (ebd. S. 232–234), Sens (853) (ebd. S. 300 f.), Sens (856) (ebd. S. 379–382) und Sens (858) (ebd. S. 428–430). Hinzu kommen Lyon (844) und Mainz (857) (ebd. S. 45 f. bzw. 401 f.) sowie Coetleu (848/49) (ebd. S. 185–193), dieses jedoch eher eine bretonische ‚Reichssynode‘ als ein Provinzialkonzil üblichen Zuschnitts. Aus den folgenden Jahren bis 880, für den noch Albert W e r m i n g h o f f, Verzeichnis der Akten fränkischer Synoden von 843–918, NA 26 (1901) S. 607–678 zu vergleichen ist, kommt nur noch die Mailänder Synode des Jahres 863 hinzu (ed. Friedrich M a a s s e n, Eine Mailänder Synode vom Jahre 863, in: Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften Wien, 49 [1865] S. 306–310), die tatsächlich Kanones formuliert hat. Ob die für das Jahr 877 einberufene Mainzer Provinzialsynode (MGH Formulae 419 f.) zustandegekommen ist, ist ungewiß.

fälle und kirchenrechtliche Entscheidungen allgemeiner Art zu beraten und in den Konzilsakten in Form von Kanones festzuschreiben. Provinzialsynoden dieses Typs sind für die Kirchenprovinz Trier das Metzzer Konzil von 893<sup>79</sup>, für den angrenzenden Kölner Sprengel Köln 887<sup>80</sup>, dann Trosly 909<sup>81</sup> und sicher einige der anderen ‚häufigen‘, uns in ihren Akten aber nicht erhaltenen Synoden unter Heriveus von Reims<sup>82</sup>, die unbekannte Synode wohl auch, der die zwei hier erstmals edierten Kanones angehören<sup>83</sup>, und schließlich die jüngst aufgefundenen Kanones der Trierer Synode des Jahres 927 (?) unter Ruotger von Trier<sup>84</sup> – eine doch bemerkenswerte Häufung und Dichte, zumal in einem Zeitraum, in dem aus allen anderen Regionen des Frankenreiches so gut wie nichts an Parallelfällen überliefert ist<sup>85</sup>. Und die gleiche Erscheinung auf dem Gebiet der Diözesanebene: Auch hier sind die *Capitula Riculfs* von Soissons (erlassen 889)<sup>86</sup> und Ruotgers von Trier (erlassen 915–927/29)<sup>87</sup> nicht jene isolierten Spätlinge, als die sie bislang erscheinen mochten. Von Riculf abhängig, vermutlich aus

<sup>79</sup>) M a n s i 18 A Sp. 77–82.

<sup>80</sup>) M a n s i 18 A Sp. 45–48.

<sup>81</sup>) Wegen der Teilnahme Erzbischof Widon von Rouen und Bischof Hucbert von Meaux – neben sämtlichen Reimser Suffraganen – ist der Definitionsrahmen einer ‚Provinzialsynode‘ bei Trosly (909) in gewissem Sinne überschritten; entsprechend läßt die Spezialforschung Klassifizierungsprobleme erkennen: Mehr als eine „Provinzialsynode im herkömmlichen Sinne“, weil neben der personellen Zusammensetzung auch vom „Spektrum der behandelten Themen her“ nicht „auf die Reimser Kirchenprovinz beschränkt“: S c h m i t z (wie Anm. 2) S. 343; „Provinzialsynode“: S c h r ö d e r (wie Anm. 2) S. 189.

<sup>82</sup>) Vgl. S c h r ö d e r (wie Anm. 2) S. 157–160.

<sup>83</sup>) Vgl. oben S. 126 mit Anm. 38 und S. 130 mit Anm. 61–63.

<sup>84</sup>) Vgl. P o k o r n y (wie Anm. 63).

<sup>85</sup>) Vgl. W e r m i n g h o f f (wie Anm. 78) und S c h r ö d e r (wie Anm. 2), *passim*. Eine geschlossene Reihe von Provinzialsynoden – ein Parallelfall also – läßt sich in diesem Zeitraum nur für die Kirchenprovinz Narbonne belegen: Urgel (893), Port (897), Narbonne (898?), Barcelona (906), Saint-Thibéry (907), Fontcouverte (911), Kirchenprovinz Narbonne (912/13) und (930/31), vgl. S c h r ö d e r S. 135–138, 146–150, 150–153, 172 f., 174–181, 197–201, 201 f., 226–228. Daneben ist nur Chalon-sur-Saône (894) zu nennen (S c h r ö d e r S. 138); im burgundischen Raum, der von der Quellenüberlieferung her noch recht gut belegt ist, dominiert ansonsten eher der Typ der Regional- bzw. burgundischen Reichssynode unter dem Vorsitz mehrerer burgundischer Erzbischöfe, vgl. Chalon (887) (Mansi 18 A Sp. 49–52), Vienne (892) (S c h r ö d e r S. 181–186), Saint-Marcel (915) (ebd. S. 205–208) (Uneindeutig die Fälle Vienne und Aoste [888–898] ebd. S. 101–103). Gänzlich unbelegt sind Provinzialsynoden in dieser Zeit im (nord-)italienischen, im ostfränkischen (vgl. auch Anm. 97) und im neustrischen und neustro-burgundischen Raum.

<sup>86</sup>) M i g n e PL 131 Sp. 15–24.

<sup>87</sup>) Vgl. oben Anm. 75.

der Reimser Kirchenprovinz stammend und in den Jahren unmittelbar um 900 herum entstanden sind auch die bisher fehleingeschätzten sogenannten *Capitula Ottoboniana*<sup>88</sup>; hinzu kommen, der gleichen Region und dem gleichen Zeitraum zugehörig, die erst vor wenigen Jahren publizierten sogenannten *Capitula Antwerpensia*<sup>89</sup> und nunmehr das hier edierte, von den Konzilsakten von Trosly sich herleitende Bischofskapitular und das zweite mit ihm zusammen überlieferte, bislang unbekannte Kapitular (in Zukunft: ‚*Capitula Cottoniana*‘)<sup>90</sup>. Vermutlich gehören auch die eng miteinander verwandten sogenannten *Capitula Monacensia* und *Capitula Trecensia*<sup>91</sup> in den gleichen zeitlichen und lokalen Kontext<sup>92</sup>. Und wiederum ist aus den anderen Regionen des Frankenreichs keine Bischofskapitulatur bekannt, das sich mit Sicherheit oder einiger Wahrscheinlichkeit noch jener ‚Spätzeit‘ zuweisen ließe<sup>93</sup>.

<sup>88</sup>) Ed. Albert W e r m i n g h o f f, *Reise nach Italien im Jahre 1901*, NA 27 (1902) S. 580–588; Neuedition durch den Vf. für den zweiten Teilband der *Capitula episcoporum* in den MGH in Vorbereitung. Vgl. im einzelnen demnächst dort.

<sup>89</sup>) P o k o r n y (wie Anm. 22) S. 493 f. Eine zweite Überlieferung des gleichen Kapitulars ist im übrigen in der hier analysierten Londoner Hs. der ‚Trosly-Kurzversion‘ enthalten, vgl. oben S. 123 Anm. 22.

<sup>90</sup>) Vgl. oben S. 127 f. mit Anm. 47–50.

<sup>91</sup>) Die *Capitula Monacensia* ediert bei Victor K r a u s e, *Die Münchener Handschriften 3851. 3853 mit einer Compilation von 181 Wormser Schlüssen*, NA 19 (1894) S. 117 f.; die *Capitula Trecensia* bei Carlo D e C l e r c q (wie Anm. 77) S. 411–414.

<sup>92</sup>) Die beiden Kapitularien, zum größten Teil verschiedene Redaktionen eines gleichen Grundtextes, zitieren bereits die 858 entstandenen *Capitula Herards von Tours* (M i g n e PL 121 Sp. 763–744) und sind handschriftlich noch für das ausgehende 9. Jahrhundert belegt. Überlieferungsgeschichtliche Überlegungen deuten auf eine Entstehung am ehesten noch in Niederlotharingen (Köln?), eventuell auch in Oberlotharingen hin, vgl. im einzelnen demnächst MGH *Capitula episcoporum* 2.

<sup>93</sup>) Die letzten einigermaßen exakt datierbaren und außerhalb der hier diskutierten Region entstandenen Bischofskapitularen – sämtlich westfränkischen Ursprungs – stammen aus den sechziger/siebziger Jahren des 9. Jahrhunderts: die *Capitula Radulfs von Bourges* (entstanden 853–866; MGH *Capitula episcoporum* 1 S. 227–268), *Walters von Orléans* (entstanden 869 oder 870, ebd. S. 185–193), die zwei Kapitularien *Hildegars von Meaux* (entstanden 868 bzw. 855–868, ebd. S. 194–199) und die *Capitula Isaaks von Langres* (entstanden 859–880, wohl eher zu Beginn dieses Zeitraums; M i g n e PL 124 Sp. 763–774, Neuauflage in Vorbereitung). Unklar ist die Zuweisung der *Capitula Guileberti* (M a n s i 18 B Sp. 1377 f.); falls sie wirklich von Willebert von Chartres stammen sollten (vgl. ebd. Sp. 1284), müßten sie zwischen 859 und 878 entstanden sein. Aus der Gruppe der nur anonym überkommenen und kaum jemals auch nur einigermaßen präzise datierbaren und lokalisierbaren Kapitularien entstammen einige zwar sicher eher der zweiten als der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts, doch sind von den entsprechenden Texten wohl nur die – bayerischen – *Capitula Frisingensia* außerhalb der Reimser Kirchenprovinz entstanden (ed. Emil S e c k e l, *Studien zu Benedictus Levita II. Benedictus*

Alle aufgezählten Texte sind von ihrer Anlage her im übrigen ‚rezipierendes‘ Kirchenrecht und nehmen in unterschiedlicher Art und Weise bereits vorliegende Texte aus den zurückliegenden Jahrzehnten der karolingischen Kirchenreform in der Formulierung wieder auf, die sich zum Teil in mehrgliedrigen Rezeptionsketten bis zum Beginn des 9. Jahrhunderts zurückverfolgen lassen<sup>94</sup>. Auch dies also nicht eigentlich ‚neu‘ und außergewöhnlich an den Konzilsakten von Trosly, nur in seiner überbordenden Fülle und der Art der Präsentation singular. Offensichtlich sind die Jahrzehnte um 900 herum in dieser westfränkisch-lotharingischen Region eine Epoche der Verarbeitung des inzwischen überreich vorliegenden ‚modernen‘ Materials eingeführter reichs- und kirchenrechtlicher Geltung, und es ist vielleicht kein Zufall, daß gerade in jenem zeitlichen und lokalen Kontext – in Trier zwischen 906 und 915 – mit den *Libri duo de synodalibus causis* des Regino von Prüm<sup>95</sup> erstmals der Versuch unternommen worden ist, diese Materialfülle auf bestimmte praktische Zwecke hin auszuwerten und systematisch zusammenzustellen<sup>96</sup> – nicht anders im Prinzip, nur the-

---

Levita und die *Capitula episcopi cuiusdam Frisingensia*, NA 29 [1904] S. 287–293; Neuausgabe für MGH *Capitula episcoporum* 2 in Vorbereitung, dort auch zum zeitlichen und lokalen Ansatz). Es verbleiben also nur zwei Ausnahmen, deren Ausnahme-Charakter seinerseits in beiden Fällen wiederum zu relativieren ist: Die sog. *Capitula Helmstadiensia* (P o k o r n y [wie Anm. 22] S. 505–507), entstanden in Sachsen (?) (vgl. ebd. S. 510–513), die mit den *Libri Duo Reginos* von Prüm (vgl. unten Anm. 95) wiederum ein Werk der Trierer Kirchenprovinz aus dem entsprechenden Zeitraum zitieren und u. U. auf jenen ersten Erzbischof Adalbert von Magdeburg zurückgehen, der zu Beginn seiner kirchlichen Laufbahn Mönch in St. Maximin/Trier gewesen war; des weiteren noch die – italienischen – *Capitula Attos* von Vercelli (924–960), die aber vom Formalen her schon wieder eine Art Grenzfall zwischen Bischofskapitular und kleiner Kanonessammlung darstellen (M i g n e PL 314 Sp. 27–52).

<sup>94</sup> So gehen z. B. die Akten der Trierer Synode des Jahres 927 über die *Capitula Ruotgers* von Trier und Radulfs von Bourges bis auf das erste Kapitular Theodulfs von Orléans (798–817) zurück (vgl. P o k o r n y wie [Anm. 22] S. 6 und MGH *Capitula episcoporum* 1 S. 58 f. und S. 228 f.), die Trosly-Kanones zitieren Beschlüsse der Reformsynoden von 813 und 845/46, die pseudoisidorischen Dekretalen und falschen Kapitularien des Benedictus Levita, die *Capitula Isaaks* von Langres und verschiedene Schriften Hinkmars von Reims (vgl. S c h m i t z [wie Anm. 2] S. 360–432), auf Hinkmars Bischofskapitularien und sein *De ecclesiis et capellis* gehen in verschiedener Form auch das Kapitular Riculfs von Soissons, die *Capitula Ottonoboniana* und *Cottoniana* zurück (vgl. oben Anm. 88 und 90), Metz (893) zitiert Meaux/Paris (845/46) (vgl. MGH *Concilia* 3 S. 72) und Pseudoisidor etc.

<sup>95</sup> Friedrich Georg Hermann W a s s e r s c h l e b e n , *Reginonis abbatis Prumiensis Libri duo de synodalibus causis et disciplinis ecclesiasticis* (Leipzig 1840).

<sup>96</sup> Vgl. Reginos Begründung in der Praefatio für die Tatsache, *cur frequentioribus nostrorum, i. e. Galliarum et Germaniae conciliorum usus sim exemplis*: Dies sei darum geschehen, weil *multa flagitiorum genera hoc pessimo tempore in ecclesia et perpetrata sunt et perpetrantur, quae priscis temporibus inaudita, quia non facta, et ideo non scripta et fixis*

matisch weitgespannter, als auch die Konzilsväter von Trosly mit ihren Sammlungen einschlägiger Belegstellen in den einzelnen ‚Groß-Kanones‘ verfahren sind. Es wäre sicher interessant, jenes ‚Regionalprofil‘ der ‚austrasischen‘ Francia in den Jahrzehnten um 900 herum einmal mit der Situation zu konfrontieren, wie sie sich in jenen Jahren in anderen Regionen des Frankenreiches darbietet; das ostfränkische Reich im engeren Sinne z. B. mit seiner geschlossenen Reihe von Reichssynoden älteren Typs<sup>97</sup> läßt ja

---

*sententiis damnata, quae modernis patrum regulis et damnata sunt et quotidie damnantur* (Wasserschleben [wie Anm. 95] S. 2). – Mit Regino wird üblicherweise die im ausgehenden 9. Jh. in Oberitalien entstandene *Collectio Anselmo dedicata* als zweiter Vertreter einer für die ausgehende Karolingerzeit erstmals kurz wieder konstatierbaren und erst um 1000 herum wiederaufgenommenen Tendenz zur Erstellung umfangreicher Kirchenrechtssammlungen der systematischen Ordnung genannt. Bezeichnend für die völlig unterschiedliche Zielsetzung beider Sammlungen ist jedoch die Tatsache, daß die *Collectio Anselmo dedicata* gerade jene ‚modernen‘ Kirchenrechtsbestimmungen des 9. Jh. jedoch strikt beiseite läßt und sich auf spätantik-frühmittelalterliches Kirchen- und Reichsrecht als Quelle beschränkt (bzw. – Pseudoisidor – was für solches galt). Zur *Collectio Anselmo dedicata* vgl. zuletzt eingehender Horst Fuhrmann, Einfluß und Verbreitung der pseudoisidorischen Fälschungen. Von ihrem Auftauchen bis in die neuere Zeit 2 (Schriften der MGH 24, 2, 1973) S. 425–435. – Vom Ansatz her vergleichbar läßt sich von den ‚Collections mineures‘ des 10. Jahrhunderts nur noch die Sammlung des Codex Köln, Dombibliothek 124 Reginos Werk zur Seite stellen (das bereits eine der Hauptvorlagen dargestellt hat); der systematisierende Angang beschränkt sich hier jedoch schon wieder auf die Aufgliederung des in geschlossenen Exzerptreihen aus wenigen Vorlagen übernommenen Materials auf insgesamt vier Bücher; innerhalb der einzelnen Bücher sind Exzerptreihen aus den einzelnen Vorlagen nicht mehr aufgelöst und nach thematischen Gesichtspunkten ineinander verschachtelt. Zur Sammlung vgl. Hermann Wasserschleben, Beiträge zur Geschichte der vorgratianischen Kirchenrechtsquellen (Leipzig 1839) S. 20–29 und Paul Fournier – Gabriel Le Bras, Histoire des collections canoniques en Occident depuis les Fausses Décretales jusqu’au Décret de Gratien 1 (Bibliothèque d’Histoire du Droit 4, 1931) S. 283–290. Auch diese Sammlung dürfte aus dem behandelten Zeitraum und aus dem Bereich der austrasischen Francia stammen: In der aus Regino II, 3 übernommenen Formel ist das *archiepiscopo de Treveris* in *archiepiscopo de N.* geändert, nicht, wie sonst üblich in der Regino-Rezeption, in *episcopo de N.* (sofern man überhaupt beim Abschreiben auf jene außerhalb Triers nicht verwendbare Stelle des Formulars aufmerksam geworden ist). Die Kölner Sammlung muß also im Bereich einer Erzdiözese außerhalb Triers zusammengestellt worden sein; da die einzige überlieferte Handschrift heute in Köln liegt, spricht alles für Köln. Die Sammlung muß zudem eine sehr frühe Regino-Handschrift eines heute nicht mehr überlieferten Typs zur Vorlage gehabt haben, vgl. hierzu Rudolf Pokorny, Nochmals zur Admonitio synodalis, ZRG Kan. 71 (1985) S. 43–47.

<sup>97</sup> Mainz (888) (Mansi 18 A Sp. 61–72), Tribur (895) (MGH Capit. 2 S. 196–249), Altheim (916) (MGH Const. 1 S. 618–627), Erfurt (932) (ebd. S. 2–7); bei Duisburg (929) (ebd. S. 631f.) ist die Art der Zusammensetzung der Synode nicht erkennbar; Koblenz (922) war offenbar als ‚gesamtfränkische‘ Synode der Bischöfe aus den Reichen Karls d. Einf. und Heinrichs im Anschluß an die Bonner Verhandlungen beider Könige im No-

offenkundig eine ganz andere Traditionslinie erkennen<sup>98</sup>, aber auch für den burgundischen Raum um das Zentrum Lyon herum müßte das überkommene Material ausreichen, ein nochmals gänzlich anders geartetes Bild des Umgangs mit den kirchenrechtlichen Problemebenen der Zeit zu dokumentieren<sup>99</sup>. Doch wäre dies eine eigene Untersuchung; hier konnte es nur darum gehen, eine kleine, anonym und handschriftlich spät überlieferte kanonistische Exzerptreihe zu analysieren, die sich als Kurzfassung der Konzilskanones von Trosly (909) bestimmen läßt, ihr handschriftliches Umfeld mit weiteren, z. T. unbekannten kirchenrechtlichen Texten Reimser Provenienz aus der Zeit um 900 herum zu beschreiben, und schließlich ein regionaltypisches Bild bischöflicher kirchenreformerischer Aktivitäten zu umreißen, wie es sich – Teilreiche übergreifend – für die spätkarolingische ‚austrasische‘ Francia aufgrund dieser und anderer Textfunde der letzten Jahre allmählich abzuzeichnen beginnt.

---

vember 921 geplant und muß bei einer an Regionalbereichen orientierten Klassifizierung somit beiseite bleiben. Bezeichnend, daß für Ostfranken für den Zeitraum jener Jahre von etwa 880 bis 930 nichts an kirchlicher Gesetzgebung auf Provinzialsynoden- und Diözesan-Ebene belegt ist, wie es für die austrasische Francia in dieser Zeit typisch gewesen zu sein scheint.

<sup>98</sup>) Hier wird ohne Bruch die in der Jahrhundertmitte unter Hraban von Mainz und Ludwig d. Dt. mit den Synoden von Mainz (847), Mainz (848) und Mainz (852) eingeführte und mit Worms (868) wiederaufgenommene Traditionslinie fortgesetzt (MGH Conc. 3 S. 150–177, 179–184 und 235–252 bzw. Mansi 15 Sp. 865–886). Vgl. zu diesen Synoden Wilfried H a r t m a n n, Das Konzil von Worms 868. Überlieferung und Bedeutung (Abh. Göttingen 105, 1977) sowie d e r s., Die Mainzer Synoden des Hrabanus Maurus, in: Hrabanus Maurus, Lehrer, Abt und Bischof, hg. v. Raymund Kottje und Harald Zimmermann (Abh. Mainz 4, 1982) S. 130–144.

<sup>99</sup>) Hier scheinen eher Sammelhandschriften angelegt und systematisch verbreitet worden zu sein, in denen kleine, z. T. nur wenige Kapitel umfassende Exzerptreihen aus dem klassischen spätantiken (und pseudoisidorischen) Kirchenrecht zu einzelnen interessierenden Themen aneinandergereiht und weiter bearbeitet worden sind. Zu vier miteinander verwandten Hss. dieses Typs aus der Zeit um 900 (nach 894/95) vgl. demnächst (noch nicht erschienen) Rudolf P o k o r n ý, Ein unerkanntes Brieffragment Argrims von Lyon – Langres aus den Jahren 894/95 und zwei umstrittene Bischofsweihe in der Kirchenprovinz Lyon, in Francia 13 (1985).



## Editionsanhang

(1) *De<sup>1</sup> dotibus<sup>4</sup> et decimis ecclesiarum et de censu pro eis non exigendo.*  
Ex concilio Spalensi<sup>2</sup>.

alach. 3, 10  
5  
10  
Gen. 4, 3  
15

*Ut<sup>3</sup> unicuique ecclesie mansus integer absque ullo servitio attribuat<sup>ur</sup>. Omnes primitias et decimas tam de pecoribus quam de frugibus dives simul et pauper ecclesiis suis recte offerant. Dicit enim dominus per prophetam: Apportate omnem<sup>4</sup> decimam in horreum meum, ut sit cybus servientibus in domo mea. Omnis rusticus artifex<sup>5</sup> quisque de negotio suo iustam decimationem faciat. Sicut enim dominus omnia dedit, ita de omnibus decimam exigit, ut<sup>6</sup> de fructibus agri ita de nutrimento omni, ut de apibus ita de melle, ut de agnis ita de velleribus et caseis, ut de porcellulis sic capris, de bobis et equis, ut de minoribus ita de maioribus exigimus et ceteris. Si<sup>7</sup> quis autem hec omnia recte non decimaverit, predo dei est et fur et latro, et maledicta, quæ intulit dominus Cain non recte dividenti, congeruntur in eo. De his vero omnibus nullus sit, qui de sacerdote requirat censum<sup>8</sup> vel aliquod<sup>9</sup> servitium preter ecclesiasticum.*

---

<sup>a</sup>) dotis Hs.

---

<sup>1</sup>) Übernahme aus der Rubrik von Trosly (909) c. 6: *De dotibus et decimis ecclesiarum et de censu pro eis non exigendo* (Gerhard Schmitz, Das Konzil von Trosly: Edition [vgl. oben S. 118 Anm. 1] S. 1; Mansi 18 A Sp. 263) (Von *De bis ecclesiarum* später durchstrichen).

<sup>2</sup>) Falsche Inskription; kein Zusammenhang mit den Concilia Hispalensia der Hispana.

<sup>3</sup>) Von *Ut bis attribuat<sup>ur</sup>* (5) Übernahme aus Ansegis, Kapitulariensammlung I, 85 (MGH Capit. 1 S. 407). Gleichfalls, aber wörtlicher, zitiert in Trosly (909) c. 6 (Schmitz S. 81,8–82,2; Mansi 18 A Sp. 280 D). Vgl. auch unten Anm. 9.

<sup>4</sup>) Das gleiche Bibelzitat, jedoch näher am ursprünglichen Wortlaut, auch in Trosly (909) c. 6 (Schmitz S. 94,8–11; Mansi 18 A Sp. 283 B).

<sup>5</sup>) Vgl. sinngemäß Trosly (909) c. 6: *Audiat, quicumque est ille, miles sit, negotiator sit, artifex sit: Ingenium, quo pasceris, dei est et ideo inde ei dare debes decimas* (Schmitz S. 89, 17–19,1; Mansi 18 A Sp. 282 B).

<sup>6</sup>) Die folgende Aufzählung vertritt wohl die Reihung der Bibelzitate in Trosly (909) c. 6 (Schmitz S. 87–89; Mansi 18 A Sp. 281 D–282 A).

<sup>7</sup>) Der folgende Satz ohne Parallelen in Trosly (909) c. 6.

<sup>8</sup>) Bei Ansegis (vgl. folgende Anm.) ist der Sachverhalt aus der umgekehrten Perspektive geregelt: Den Priestern wird – mit Einschränkung – verboten, an die Grundherren Zehnt abzuführen.

<sup>9</sup>) Von *aliquod bis ecclesiasticum* (15) Übernahme aus Ansegis I, 85 (vgl. oben Anm. 3).

(2) *De<sup>10</sup> rapinis.*

Ut nullus aliena rapiat. Et si fecerit, segregetur a gremio sanctę ecclesię<sup>11</sup>, donec legitima satisfactione emendet.

(3) *De<sup>12</sup> raptis et occultis nuptiis et de incestis.*

20 Ut nullus rapiat<sup>13</sup> puellas nec alios rapere consentiat. Et si clericus fuerit, gradu proprio decidat, si laicus, anathematizetur.

Ne quis occulte<sup>14</sup>, sed palam parentibus cum domino consentientibus faciat nuptias.

Quicumque aut sororis aut fratris filiam aut<sup>15</sup> consobrinam aut fratris uxorem sceleratis sibi nuptiis iunxerint, a consortio sanctę ecclesię segregentur. 25 Et si ad penitenciam venire distulerint, districtim anathematizentur.

(4) *De<sup>16</sup> accessu et frequentacione ac coabitacione presbiterorum et clericorum cum feminis.*

Ut nullus presbiter accessum<sup>17</sup> vel frequentacionem mulierum<sup>18</sup> ad se sin-

<sup>10</sup>) Identisch mit der Rubrik von Trosly (909) c. 7 (S c h m i t z S. 1; M a n s i 18 A Sp. 263).

<sup>11</sup>) Eine Exkommunikations-Aufforderung ist in Trosly (909) c. 7 explizit nicht ausgesprochen.

<sup>12</sup>) Identisch mit der Rubrik von Trosly (909) c. 8 (S c h m i t z S. 1; M a n s i 18 A Sp. 263).

<sup>13</sup>) Von rapiat bis anathematizetur (21) Übernahme aus Trosly (909) c. 8 (S c h m i t z S. 111, 5–10; M a n s i 18 A Sp. 286 C). Dort wortgleich mit der Material- und unmittelbaren Formalquelle, hier freier zitiert: Chalcedon (451) c. 27 (Eduard S c h w a r t z, Acta conciliorum oecumenicorum 2,2 [1936] S. 152,22 ff.) bzw. Isaak von Langres, Capitula V,3 (M i g n e PL 124 Sp. 1092).

<sup>14</sup>) Zu occulte bis nuptias (23) vgl. Trosly (909) c. 8: Ergo decernimus et nos secundum constitutionem antiquam, ut nullus occultas nuptias aut raptum faciat vel, quam propinquus habuit, ducat uxorem, sed dotatam et a parentibus traditam per benedictionem sacerdotum accipiat, qui vult uxorem, sicut ... (S c h m i t z S. 115, 1–6; M a n s i 18 A Sp. 287 A).

<sup>15</sup>) Zu aut bis uxorem (und sinngemäß zum gesamten Satz) vgl. die in Trosly (909) c. 8 (S c h m i t z S. 118,3–4; M a n s i 18 A Sp. 287 D) zitierten Kapitel 2–11 (hier 5 und 8) der römischen Synode Gregors II. (721) (M i g n e PL 67 Sp. 343).

<sup>16</sup>) Identisch mit der Rubrik von Trosly (909) c. 9 (S c h m i t z S. 1; M a n s i 18 A Sp. 263).

<sup>17</sup>) Zu accessum und frequentacionem vgl. die vorausgehende Rubrik und das einsetzende Hinkmar-Zitat (2. Bischofskapitular, M i g n e PL 125 Sp. 780) in c. 9 von Trosly (909): De accessu autem et frequentacione ac cohabitacione clericorum cum feminis ... (S c h m i t z S. 123,6 f.; M a n s i 18 A Sp. 289 A).

<sup>18</sup>) Zu mulierum und domi vgl. Trosly (909) c. 9, etwa: ... interdicimus et nos, mulierem habere in sua domo excepto matre et filia et sorore et aliis personis, quae omnem quaerulam effugiunt (S c h m i t z S. 127,13–16; M a n s i 18 A Sp. 290 A); oder: Quicumque clericatus utuntur officio, extraneorum mulierum familiaritatem habere prohibentur. Matrum, sororum vel filiarum sibi solatia intra domum suam noverint tantum esse concessa (S c h m i t z S. 126,2–5; M a n s i 18 A Sp. 289 D).

30 gularem intromittat nec *domi* alias secum habitare patiat<sup>19</sup>ur preter *matrem*<sup>19</sup>  
vel *sororem* vel *amitam* vel *eas tantum personas* carentes *suspicionem*.

(5) *De*<sup>20</sup> *fugiendo luxuriam*.

Ut nocivam, quam vocant luxuriam, omnes christicole fugiant. Superflui-  
tas enim *cybi*<sup>21</sup> et *potus* et ceterarum sibi *deliciarum* hoc uno nomine com-  
35 muniter deprehenditur. Maxime tamen pollutio *carnis*<sup>22</sup>, quam aperte pro-  
hibit apostolus dicens: *Fornicatio*<sup>23</sup> et *omnis immunditia non nominetur in*  
Eph. 5,3 vobis sicut decet sanctos. Templum<sup>24</sup> enim dei intra vos est, non polluatur,  
3,16–17 sed caste servetur.

(6) *De*<sup>25</sup> *discordantibus, iracundis et litigiosis*.

Act. 4,32 40 Ut<sup>26</sup> nullus discordiam ferat cum proximo suo, sed *unum cor et una*  
Ioh. 3,15 *anima* scilicet fratribus in Christo consotient, quoniam, *qui*<sup>27</sup> *odit fratrem*  
*suum, homicida est*.

Iac. 1,20 Ne quis servo vel socio inmodeste irascatur. *Ira*<sup>28</sup> enim *viri iusticiam dei*  
Eph. 4,26 *non operatur*, et dominus dicit: *Sol*<sup>29</sup> *non occidat super iracundiam vestram*.

. Ps. 38,2 45 Nullus<sup>30</sup> proximo litigiose detrahat, sed ponat custodiam ori suo. Nam pro-  
ximus ille deo est, qui scit ratione tacere.

<sup>19</sup> Zu *matrem* bis *suspicionem* (31) vgl. das bei Hinkmar (wie Anm. 17) und somit in Trosly (909) c. 9 (S c h m i t z S. 125,24–29; M a n s i 18 A Sp. 289 C) inserierte Kapitel 3 des Konzils von Nicaea (325) (Cuthbert Hamilton T u r n e r, *Ecclesiae occidentalis monumenta iuris antiquissima, canonum et conciliorum Graecorum interpretationes Latinae* I,2 [1904] S. 257).

<sup>20</sup> Identisch mit der Rubrik von Trosly (909) c. 10 (S c h m i t z S. 1; M a n s i 18 A Sp. 263).

<sup>21</sup> Zu *cybi* et *potus* und *deliciarum* (34) vgl. Trosly (909) c. 10: *Inter delicias namque pudicitia servatur difficile. Denique saturitas cibi et potus mentem ad lusum, carnem movet ad luxum* (S c h m i t z S. 147,10–148,3; M a n s i 18 A Sp. 294 B).

<sup>22</sup> Trosly (909) c. 10 verwendet nicht den Begriff *pollutio*, sondern *luxuria carnis* (S c h m i t z S. 147,1f.; M a n s i 18 A Sp. 294 B).

<sup>23</sup> Das folgende Bibelzitat ist in Trosly (909) c. 10 nicht enthalten.

<sup>24</sup> In Trosly (909) c. 10 ist 1. Cor. 3,17 wörtlich zitiert (S c h m i t z S. 146,16f.; M a n s i 18 A Sp. 294 A/B).

<sup>25</sup> Identisch mit der Rubrik von Trosly (909) c. 12 (S c h m i t z S. 1; M a n s i 18 A Sp. 263).

<sup>26</sup> Wort-Anklänge an Trosly (909) c. 12 fehlen für den folgenden Satz, doch enthält die Vorlage im Widerspruch zu ihrer Rubrik sowieso auch kaum etwas zur *discordia*.

<sup>27</sup> Das folgende Bibelzitat ist in Trosly (909) c. 12 nicht enthalten.

<sup>28</sup> Gleichfalls zitiert in Trosly (909) c. 12 (S c h m i t z S. 160,9–11; M a n s i 18 A Sp. 296 D).

<sup>29</sup> Gleichfalls in unmittelbarem Anschluß zitiert in Trosly (909) c. 12 (S c h m i t z S. 160,12f.; M a n s i 18 A Sp. 296 D).

<sup>30</sup> Wie der erste Absatz des Kapitels ohne Wort-Anklänge an Trosly (909) c. 12; wie dort auch hier jedoch in der Vorlage kaum ein zitierfähiger, thematisch einschlägiger Passus.

(7) *De<sup>31</sup> homicidiis et mendacibus.*

Ut<sup>32</sup> homicidii reos a consortio suo sancta repellat ecclesia. Nolentes penitenciam inde agere non solum ab ipsa reiciantur ecclesia, sed etiam ab ipsius terre finibus protinus in exilio religati depellantur. Dicitur enim: Exod. 20,13 50 *Non<sup>33</sup> occides. Qui<sup>34</sup> autem occiderit, reus erit iudicio*, id est aut mortis aut supplicii aut pene condigne.

Matth. 5,21

Sap. 1,11

Ut nullus falsum testimonium<sup>35</sup> dicat nec mentiatur. Os<sup>36</sup> enim, *quod mentitur, occidit animam.*

55 (8) *De<sup>37</sup> non diripiendis ecclesie rebus defuncto episcopo vel presbitero<sup>38</sup>.*

Ut res ecclesiasticas<sup>39</sup> antiquitus constitutas nec in decimis nec in nulla alia possessione audeat quis diripere. Et si fecerit, a communione sancte eiusdem ecclesie extorris habeatur<sup>40</sup> et ab omnibus reliquis episcopis, ecclesiasticis et ordinibus anathematizetur.

<sup>31</sup>) Identisch mit der Rubrik von Trosly (909) c. 13 (S c h m i t z S. 2; M a n s i 18 A Sp. 263).

<sup>32</sup>) Die Exkommunikations-Aufforderung ist ausgesprochen am Ende von Trosly (909) c. 13 (S c h m i t z S. 189,5f.; M a n s i 18 A Sp. 302 E – ohne wörtliche Anklänge). Von einer Vertreibung der Buß-Unwilligen ins Exil, wie im folgenden Satz, ist in Trosly (909) hingegen nicht die Rede.

<sup>33</sup>) Das gleiche Bibelzitat auch in Trosly (909) c. 13 (S c h m i t z S. 168,1; M a n s i 18 A Sp. 298 B). Auch Bestandteil des folgenden Matthäus-Zitates.

<sup>34</sup>) Das gleiche Bibelzitat auch in Trosly (909) c. 13 (S c h m i t z S. 168,6f.; M a n s i 18 A Sp. 298 B).

<sup>35</sup>) *falsum testimonium* und *mendacium* sind (ohne Wort-Anklänge) angesprochen in Trosly (909) c. 13 (S c h m i t z S. 171,10–175,9; M a n s i 18 A Sp. 298 E–299 D).

<sup>36</sup>) Das gleiche Bibelzitat auch in Trosly (909) c. 13 (S c h m i t z S. 172,7f.; M a n s i 18 A Sp. 299 A).

<sup>37</sup>) Bis auf die letzten zwei zugesetzten Worte identisch mit der Rubrik von Trosly (909) c. 14 (S c h m i t z S. 2; M a n s i 18 A Sp. 263).

<sup>38</sup>) Vom Nachlaß und von den Kirchen verstorbener Priester ist auch inhaltlich in c. 14 von Trosly (909) nicht die Rede. Zur Bedeutung dieses Zusatzes vgl. oben S. 133.

<sup>39</sup>) Von *ecclesiasticas* bis *possessione* (56f.) Übernahme aus Ansegis, Kapitulariensammlung II,45 (MGH Capit. 1 S. 423). In Trosly (909) c. 14 nicht zitiert, wohl hingegen in c. 6 (näher am ursprünglichen Wortlaut als hier) (S c h m i t z S. 83,14f.; M a n s i 18 A Sp. 281 A). Der Rückgriff auf den Anfangsteil der Trosly-Kanonesreihe könnte durch die einleitenden Worte von c. 14 motiviert gewesen sein, die auf c. 4 (*De sacrilegis et eorum damnatione*) rückverweisen: *Quamquam superius de sacrilegis inter nos sermo sit habitus ...* (S c h m i t z S. 191,5; M a n s i 18 A Sp. 302 E).

<sup>40</sup>) Zur Exkommunikationsaufforderung vgl. das in Trosly (909) c. 14 (S c h m i t z S. 194,6–10; M a n s i 18 A Sp. 303 D) zitierte c. 3 des Konzils von Valence (549): *... Si quis autem immemor divini timoris contra haec sancta synodica clericus quisque vel laicus venire improba mente temtaverit, et communione et consortio privetur ecclesiae ...* (ed. M a r t í n e z D í e z 4 [wie S. 126 Anm. 36] S. 317).